



Gemeinsam unterwegs – 40 Jahre Christophorus Hospiz Verein

Gemeinsam unterwegs –
die erfolgreiche
Entwicklung des CHV

Von
Dr. Nora Gaupp und Sepp Raischl

Der Mensch im Mittel-
punkt – Gespräch
mit Hospizhelfern

Von
Jenny-Maria von Nolcken

Kaffeetrinken
mit Elisabeth
Kübler-Ross

Von
Karina Jais



**Aufzugsdienst
München**

**AufzugsBau
München**



"Seit vielen Jahren unterstützen wir die wertvolle Arbeit des Christophorus Hospiz Vereins e.V."

Als unabhängige Aufzugsspezialisten kümmern wir uns um Planung & Bau moderner Aufzugsanlagen sowie um Wartung & Reparatur aller gängigen Fabrikate in der Metropolregion München. Ob Service, Reparatur, Modernisierung oder Neubau Ihrer Aufzugsanlage:



Wir sind Ihre zuverlässigen und erfahrenen Partner!

www.aufzugsdienst.de



089/317 84 00

www.aufzugsbau-muenchen.de



AETAS

Denn Bestattungskultur ist Herzenssache

Bestattungen | Trauerbegleitung | Vorsorge



Baldurstr. 39 | 80638 München | 089-15 92 76-0 | www.aetas.de

Sehr geehrte Mitglieder,

1985 – welches Ereignis aus Ihrem Leben fällt Ihnen zu diesem Datum ein?

Vielleicht wie mir der erste Schultag Ihres Kindes oder Ihre erste eigene Wohnung, ein beruflicher Neuanfang, politische Erdbeben – was auch immer: Man erinnert sich an Dinge, die das eigene Leben beeinflusst haben, positiv oder negativ.

1985 war in der Bundesrepublik Deutschland das Jahr, in dem Richard von Weizsäcker im *Deutschen Bundestag* in seiner vielbeachteten Rede an den 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erinnerte. Im gleichen Jahr hatte kurz vorher der Bundestag einstimmig die Entscheidungen des Volksgerichtshofs für nichtig erklärt. Offenbar braucht es eine lange Zeit – 40 Jahre – bis eine Gesellschaft es wagt, sich den unschönen und schrecklichen Tatsachen ihrer eigenen Geschichte zu stellen.

Sterben und Tod sind besonders auf diesem Hintergrund Themen, die mit einem starken Tabu belegt und aus der öffentlichen Wahrnehmung fast verschwunden waren. Der Jesuiten-Pater Reinhold Iblacker sensibilisierte die deutsche Öffentlichkeit seit Anfang der 70er Jahre vor allem durch seine Filme publizistisch für die tabuisierten Bereiche. Er war es, der Mitte der 80er Jahre dem *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* in München seine bis heute prägende Ausrichtung gab. Mit einem Kreis von Unterstützern baute er als Vorsitzender den Verein auf, der sich an den Prinzipien der englischen Hospizbewegung orientierte.

40 Jahre ist das her. Wenn Pater Iblacker auf uns herunterblickte, würde er sehen, was aus seiner Idee geworden ist, wie „sein“ Verein gewachsen ist, wie er gedeiht und wie er sich im öffentlichen Leben in München und Bayern als innovativer Ideengeber bewährt hat.

Das wäre nicht möglich gewesen ohne eine Vielzahl engagierter Menschen. Ich denke da besonders an Dr. med. Gustava Everding, die den CHV in der Gesellschaft etablierte. Allen, die uns geholfen haben und die uns bis heute auf vielfältige Weise unterstützen, gilt unser herzlicher Dank.

Ein interdisziplinäres Zusammenwirken in Haupt- und Ehrenamt und das auf gleicher Augenhöhe, dass das immer wieder gelingt, darauf bin ich stolz und freue mich auf die nächsten 40 Jahre! Bitte bleiben Sie uns gewogen!

Seien Sie auch im Namen meiner Aufsichtsratskolleginnen und -kollegen des CHV herzlich begrüßt.

Ihre Renate Salzmann-Zöbele

Vorsitzende des Aufsichtsrats



Die Jubiläumsausgabe zum 40-jährigen Bestehen des CHV wird Ihnen von Erinnerungen aus den 70er Jahren erzählen, vom Kaffeetrinken mit Dr. med. Elisabeth Kübler-Ross, die mit ihrer Arbeit und ihren Vorträgen das Thema international lebendig hat werden lassen, von Menschen, die sich ehrenamtlich über die Jahre im Rahmen des Vereins engagieren, vom Wandel und doch auch von der Konstante: „Du bist wichtig bis zum letzten Augenblick Deines Lebens!“

Sie lesen von der Resonanz des Wirkens in Deutschland und Bayern, in der deutlich wird, wie vernetzt der CHV für seine Ziele eintritt. Und Sie bekommen einen Überblick über einige Meilensteine und vor allem das breite Spektrum, das der

Verein heute anzubieten vermag. Große Wertschätzung wird auch spürbar anlässlich des Abschieds von Leonhard Wagner, dem langjährigen Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzenden, aber auch von Brigitte Hirsch, Urgestein des CHV, die von 1991 bis 2024 die Arbeit des Vereins wesentlich prägen konnte. Und lassen Sie sich überraschen von dem, was 40 ganz unterschiedliche Menschen zum Thema *Sterben* eingefallen ist!

Ein roter Faden zieht sich durch die CHV-Geschichte: „Gemeinsam unterwegs“.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Foto: Inge Scheller

Inhalt

3

Editorial

6

Gemeinsam unterwegs –
die erfolgreiche Entwicklung des
Christophorus Hospiz Vereins
Von Dr. Nora Gaupp und Sepp Raischl

9

„Hospiz ist kein Ort, an dem wir
uns einrichten, sondern eine Haltung,
mit der wir uns begegnen.“
Von Prof. Dr. med. Winfried Hardinghaus

11

Der CHV München und
die Bayerische Stiftung Hospiz
Von Dr. med. Rainer Schäfer

14

Der Christophorus Hospiz Verein –
Wegbereiter bis heute
Von MRin Dr. med. Sibylle Mutert

16

40 Sätze zum Thema Sterben

19

Der Mensch im Mittelpunkt – Gespräch
mit Hospizhelfern
Von Jenny-Maria von Nolcken



Liebe Leserinnen und Leser des *CHV aktuell*,

wir bieten Ihnen auch die Möglichkeit, unsere Mitgliederzeitschrift, statt der Printversion, **online** zu lesen. Sollten Sie Interesse haben, *CHV aktuell* künftig online zu beziehen, schicken Sie uns bitte eine Mail an info@chv.org oder rufen Sie einfach an unter: **089 / 13 07 87-31**

Dem *CHV* ist eine wertschätzende und inklusive Sprache wichtig, d.h. eine Sprache, die sich an alle Menschen wendet. Der *CHV* lehnt jeden Sprachgebrauch ab, der Menschen beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft, einer Behinderung oder ihres Geschlechts diskriminiert. Die Wahl der sprachlichen Mittel liegt zunächst bei den Autorinnen und Autoren.

23

Hand in Hand –
Dienste und Angebote heute
Von Ingrid Pfuner

25

Kaffeetrinken mit Elisabeth Kübler-Ross
mit Karina Jais

BUCHBESPRECHUNGEN

27

Elke Heidenreich:
Altern

28

Chimamanda Ngozi Adichie:
Trauer ist das Glück, geliebt zu haben

RUBRIKEN

30

Abschiede

34

Neubeginn

36

Fotoauswahl 40 Jahre CHV

38

Aus dem Verein

40

Spenden, Stiften und Fördern

44

Termine und Veranstaltungen

50

Impressum

Gemeinsam unterwegs – die erfolgreiche Entwicklung des Christophorus Hospiz Vereins

Von Dr. Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands und Sepp Raischl, ehemaliger Vorstand und ehrenamtliche Redaktionsleitung



„Wer schnell gehen will, geht alleine. Wer weit gehen will, geht gemeinsam mit anderen.“ Dieses Zitat von Steve Jobs (1955-2011), dem früh verstorbenen Gründer von *Apple*, verweist zu Beginn unseres Beitrags auf ein Erfolgsgeheimnis des *Christophorus Hospiz Vereins (CHV)*: Es gehen viele Menschen mit und es tragen viele Menschen mit. Sie sind gemeinsam unterwegs.

Bereits die Anfänge unseres Vereins zeigen deutlich, wie es in den 80er Jahren gelungen ist, ganz unterschiedliche Menschen an einen Tisch zu bringen. Von einer Initiative, die ursprünglich v.a. die Verbesserung der Schmerztherapie im Sinn hatte und auch deshalb viele junge Ärztinnen und Ärzte um sich scharte, entwickelte sich bald der Schwerpunkt, Bewusstsein und Versorgung im Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden zu verändern. Dr. med. Antje Beyer-Koczorek, eine Anästhesie-Pionierin des *LMU Klinikums München-Großhadern* (Gründung der

Schmerzambulanz), gehörte zur ersten Generation, die mit einigen anderen einen sehr erfolgreichen *Arbeitskreis Medizin* auf den Weg brachte. Pater Reinhold Iblacker, der begnadete Netzwerker und Kommunikationsspezialist, ging mutig voraus, indem er das Thema *Tod und Sterben* nach den schrecklichen Bildern der Nazi-Gräuel in der Nachkriegszeit ganz unmittelbar in die Medien brachte. Die Medien kolportierten zunächst seinen Vorstoß als „Sterbeklinik“ und rückten ihn damit in die Nähe der Euthanasie. Das weckte viel Widerstand in den 70er Jahren und verzögerte die Vereinsgründung bis 1985.

Gerade den ersten Jahren „wohnte ein Zauber inne“ (*Hermann Hesse, Die Stufen*), jedoch waren sie durchaus herausfordernd und aufregend. Wie konnten Geschäftsräume gefunden und finanziert werden, erst recht geeignete und bezahlbare Fachkräfte? Menschen wie Inge Scheller, eine Geschäftsfrau mit dem Herz am rechten Fleck, die die Arbeit des *CHV* seit Ende der 80er Jahre in Vorstand und Aufsichtsrat begleitet, gehören sicherlich zu den herausragenden Persönlichkeiten, die nicht selten im Hintergrund und damit nicht sichtbar sehr viel bewirkt und getragen haben. Eine charismatische Persönlichkeit wie die Bildungsreferentin Christel Orth begeisterte viele mit ihren Kursen. Die Erfahrung der Gemeinschaft und der gemeinsamen Ziele waren die Grundlage für vieles, weit über den *CHV* hinaus.

Das Motto der 90er Jahre war es, das „Hospiz ohne Mauern“ auf den Weg zu bringen. Die mobile palliative Beratung und die ambulante Hospizarbeit sollten im „Palliativen

Niemandsländ“ Gestalt annehmen. Und sie taten es. Und dann wurde der Traum von einer Station mit vielen anderen gemeinsam verfolgt. Der Meilenstein war schließlich 1997 das *Christophorus Hospiz*, die heutige Palliativstation der *München Klinik* am Standort Harlaching. Aus der Verknüpfung von ambulant und stationär ergab sich organisch die Dringlichkeit, Personal zu schulen und zu begleiten. Die Universität war das Ziel, die Gründung einer Akademie ein erster großer Schritt (1999). Die große Partnerschaft zwischen dem kleinen *CHV* und dem großen *LMU Klinikum München-Großhadern* vollendete sich 2004 mit dem *Interdisziplinären Zentrum für Palliativmedizin und Hospizarbeit*.

Eine weitere Partnerschaft ermöglichte schließlich 2001 tatsächlich den Beginn der stationären Hospizarbeit in München. Das *Hospiz München GbR* konnte gemeinsam mit der *Münchner Aids-Hilfe* in der Lindwurmstraße umgesetzt werden. Die kleine Station konnte schließlich mit dem Einzug in das *Christophorus-Haus* in alleiniger Trägerschaft des *CHV* zu Beginn des Jahres 2006 erweitert werden und bildet heute nach beinahe 25 Jahren eine wesentliche Säule der gesamten Arbeit des Vereins.

Große Vorsitzende waren wegweisend und hoch engagiert dabei. Nach dem Jesuiten Iblacker waren Dr. med. Gustava Everding, eine Kommunikationstherapeutin, Dr. med. Sieglinde Schmidt, innovative Chefärztin im Krankenhaus Neuwittelsbach und Dr. med. Albrecht Ohly, Intensivmediziner und großer Humanist sehr maßgeblich. Es ging um den Aufbau nach innen und außen. Die längste Ära ist Renate Salzmann-Zöbele, einer früheren Geschäftsführerin der *Münchenstift GmbH* mit dem Schwerpunkt der allgemeinen palliativen Versorgung, zu verdanken. Seit 2012 hat sie viel, insbesondere zu einer Annäherung an die *Landeshauptstadt München* und einer kommunalen Förderung, beigetra-

gen. Schon 2004 hatte sie als Vorstandsmitglied den Einstieg in den „Palliativ-Geriatri-schen Dienst“ moderiert.

Konsolidieren, Altes bewahren und zugleich Neues wagen, innovativ sein. In diesem Spannungsverhältnis bewegt sich der *CHV* seit seiner Gründung. Es gibt Zeiten, in denen es gilt, das Erreichte zu festigen und Phasen, in denen es wichtig und richtig ist, den nächsten Schritt zu wagen. Das gilt für inhaltlich-konzeptionelle Entwicklungen genauso wie für organisatorische oder räumliche.

In den letzten Jahren waren es v.a. das *Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung*, die *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München*, der *Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderungen* (geistig, körperlich und psychisch) und der Fachbereich *Kultursensible Begleitung, Bildung und Vernetzung*, die für den *CHV* wichtige konzeptionelle Weiterentwicklungen darstellten. Auch kam die Begleitung von Menschen hinzu, die in Wohnheimen für ehemals Wohnungslose leben. Etwas früher schon wurden der *Palliativ-Geriatri-sche Dienst* und das *SAPV-Team* ins Leben gerufen.

Mit diesen Angeboten und Diensten versucht der *CHV* gesellschaftliche, fachpolitische und fachliche Entwicklungen zu erkennen, aufzunehmen und aktiv mitzugestalten, um dem sich ändernden Bedarf in der Gesellschaft gerecht zu werden.

Beim jüngsten Kind des *CHV*, dem Tagesangebot *Tandem*, handelt es sich um ein teilstationäres Angebot, das die beiden bestehenden Säulen des *CHV*, den ambulanten Dienst und das stationäre Hospiz, ergänzt. Die Idee, ein niederschwelliges Tagesangebot aufzubauen, entstand bei einem Besuch in London. Die moderne Hospizbewegung in England war schon bei der Gründung des *CHV* wichtiges Modell und Vorbild. Einige der Angebote, die

sich dort in den letzten Jahren etabliert haben, z.B. die „Day Services“, sind auch auf deutsche Großstädte wie München übertragbar.

All diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass das *Christophorus-Haus* in der Effnerstraße zu klein wurde. Das ambulante Palliative Care-Team zog daher 2016 zur Miete an den Arabellapark. Aber auch diese Räume werden für weiteres Wachsen nicht ausreichen, noch dazu sind sie nicht auf Dauer. Aus dieser Situation heraus entstand der Wunsch, einen zweiten Standort für den CHV im Stadtgebiet zu etablieren. Dort sollen künftig die ambulanten Dienste, das Tagesangebot *Tandem*, ein Tageshospiz, Bildungsangebote und eine neue, offene Begegnungsstätte eine feste Heimat finden. Das *Christophorus-Zentrum* wird ein offenes Haus der Begegnung, aber auch ein Ort der Beratung und Thera-

pie werden. Die Suche nach einer geeigneten Immobilie bzw. einem Grundstück gestaltete sich lange schwierig. In den großen Neubauvierteln Münchens wie beispielsweise im Hasenberg und in Neuperlach leben häufig Menschen, die als sogenannte Gastarbeiter in den 1970er Jahren nach München kamen, hier eine Familie gründeten und inzwischen alt geworden sind. Auch für diese Bevölkerungsgruppen will die Hospizarbeit da sein. Wäre es da nicht sinnvoll, eine niederschwellige Anlaufstelle in deren Nachbarschaft einzurichten und so dem Auftrag, eine palliative Versorgung für alle Menschen in München und nicht nur für die Mittelschicht anzubieten, gerecht zu werden? Läuft alles nach Plan, könnte das *Christophorus-Zentrum* als zweiter Standort für den CHV Ende der 2020er Jahre in Neuperlach eröffnet werden.

Auch wenn der CHV als einer der größten Hospizvereine in Deutschland in vielen Bereichen immer wieder eine Vorreiterrolle eingenommen hat und auch in Zukunft einnehmen wird, müssen wir das Rad nicht immer neu erfinden. Im formellen und informellen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen von Hospizvereinen im In- und Ausland tauchen immer wieder Ideen auf, die wir auf ihre Anwendbarkeit im CHV diskutieren, prüfen, modifizieren und im Idealfall umsetzen. Unsere eigenen Erfahrungen geben wir gerne weiter und unterstützen so kleinere und jüngere Vereine in ihrer Arbeit.

40 Jahre CHV bedeutet auch, dass sich der Verein in einer personellen Umbruchphase, einem Generationenwechsel befindet. Einige der „Urgesteine“ des CHV sind in den letzten Jahren in den Ruhestand gegangen oder werden es in den nächsten Jahren tun. Für den CHV bedeutet das auch auf dieser Ebene einen Balanceakt, bei dem es darum gehen wird, Bewährtes in die Zukunft zu tragen und gleichzeitig offen zu sein für neue Ideen. 



„Hospiz ist kein Ort, an dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir uns begegnen.“

Von Prof. Dr. med. Winfried Hardinghaus, Vorsitzender des Deutschen Hospiz- und PalliativVerbands (DHPV)

Dieses Zitat von Cicely Saunders, Begründerin der modernen Hospizbewegung, ist immer noch das Credo auch für die Menschen, die sich seit 40 Jahren im *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* in München für schwerstkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige engagieren.

Aus dieser Haltung heraus ist die Hospizarbeit in Deutschland in den 1980er Jahren ohne Finanzierung und ohne gesetzlichen Auftrag entstanden, getragen von einigen wenigen, die den Umgang unserer Gesellschaft und unseres Gesundheitssystems mit Menschen am Lebensende nicht länger hinnehmen wollten. Bei seiner Gründung im Jahre 1985 gehörte der *CHV* hier zu einem der ersten ambulanten Hospizdienste in Deutschland. Seither steht er nicht nur für die Hospizbewegung und -idee ganz allgemein, sondern mustergültig auch für die Entwicklungen, die Hospizarbeit und Palliativversorgung genommen haben. Außerdem – und darum freue ich mich als Vorsitzender des *Deutschen Hospiz- und PalliativVerbands (DHPV)* besonders, dass ich hier einige Zeilen beitragen darf – ist die Entwicklung des *CHV* eng mit der des *DHPV* verbunden.

Nicht mehr alle jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die ehren- oder hauptamtlich in der Hospizarbeit engagiert sind, kennen heute den Film aus dem Jahr 1971 „*Noch 16 Tage – Eine Sterbeklinik in London*“. Regie führte u.a. Pater Reinhold Iblackner, der dann 1989 den Vorsitz des *CHV* übernahm und sich die letzten Jahre seines Lebens der Entwicklung des Vereins und der Hospizbewegung in



Deutschland widmete. Dieser Film stieß eine breite gesellschaftliche Diskussion an. Vor dem Hintergrund der sich in der Folge etablierenden Hospiz- und Palliativszene rief die Politik Ende der 1980er Jahre nach der „einen Stimme“, die für die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Hospiz-Initiativen sprechen sollte, um so die notwendigen Veränderungen im Gesundheits- und Sozialsystem zu erreichen. Erste Landesverbände gab es bereits und so war es nur ein kleiner Schritt zur Gründung der *Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz* im Jahr 1992, heute *Deutscher Hospiz- und PalliativVerband*.

Das Protokoll der Gründungsversammlung nennt den *CHV* als eines der Gründungsmitglieder der *Bundesarbeitsgemeinschaft*. Vertreten war er durch Dr. med. Gustava Everding, damals Vorsitzende des Vereins und bis 1997 außerdem Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der *Bundesarbeitsgemeinschaft*. Ihr verdankt der Bundesverband auch sein Logo, das ihm 1996 vom *CHV* zur Verfügung gestellt wurde und das seither auch von zahlreichen Mitgliedsorganisationen des



DHPV genutzt wird. Es symbolisiert somit nicht nur Abschied, Übergang und Ganzheitlichkeit sowie Partnerschaftlichkeit in der Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen, sondern auch das Miteinander der unter dem Dach des *DHPV* organisierten Verbände, Einrichtungen, Dienste und Organisationen.

Auf Gustava Everding folgten im Laufe der Jahre Angelika Westrich und Leonhard Wagner in den *DHPV*-Vorstand. Sie alle haben die Entwicklung der Hospizarbeit weit über die Grenzen des *CHV*, Münchens und Bayerns hinaus vorangebracht. Die Themen, die so auch auf Bundesebene eingebracht wurden, spiegelten dabei immer die jeweils virulenten gesellschaftlichen Diskussionen und Notwendigkeiten wider. Dass der *CHV* dabei oft ganz weit vorn ist, dafür spricht zum Beispiel die Auszeichnung mit dem Preis der *Deutschen Hospiz- und PalliativStiftung* für den *Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung*. Der 2013 eingerichtete Dienst bietet insbesondere Menschen mit einer geistigen Behinderung Unterstützung und Hilfe an, damit sie bis zuletzt in ihrer vertrauten Umgebung selbstbestimmt leben können. Genauso sind die Kolleginnen und Kollegen des *CHV* für Menschen mit palliativ-geriatrischem Bedarf da. Sie bieten ambulante und stationäre Strukturen sowie ein Tagesan-

gebot. Sie begleiten in der Häuslichkeit, im Krankenhaus und in stationären Pflegeeinrichtungen. Trauerarbeit und entsprechende Angebote sind ihnen ebenso ein Anliegen wie die Fort-, Aus- und Weiterbildung oder die kultursensible Begleitung.

In den 40 Jahren des Bestehens des *CHV* hat sich unsere Gesellschaft stark verändert. Wir alle sehen uns im Moment mit zahlreichen Umbrüchen und Krisen konfrontiert und müssen uns fragen, wie sich das Hospizliche in Zeiten von Krieg, Klimawandel, Pflege-notstand, Digitalisierung, Diskriminierungen und Rassismus sowie erstarkenden antidemokratischen Tendenzen beharrlich weiter entfalten kann. Was können wir alle dafür tun, den gesellschaftlichen Auftrag verantwortlich umzusetzen? Die Antworten auf diese Fragen sind sicher nicht einfach zu finden. Klar ist, dass die Hospizbewegung eine Kraft ist und bleiben muss, die weit über die Sorge für schwerstkranken und sterbende Menschen und ihre Familien, An- und Zugehörige hinausgeht, und zwar, indem sie sich ganz grundsätzlich für eine solidarische Sorgeskultur stark macht. Das gilt im Angesicht von Wandel, Krisen und Transformation und das gilt im Hinblick auf die andauernden Diskussionen um die Neuregulierung der Suizidhilfe und auf unsere Bemühungen im Bereich der Suizidprävention.

Als Bundesverband sind wir froh und dankbar, bei all dem die Kolleginnen und Kollegen des *CHV* an unserer Seite zu wissen, heute und in Zukunft. Mein Dank und meine Glückwünsche gelten daher allen, ob ehren- oder hauptamtlich Engagierten, die sich für die Arbeit des *CHV* in den letzten vier Jahrzehnten so vorbildlich engagiert haben. Für die Zukunft wünsche ich weiterhin Wärme und Empathie in der Begleitung und Versorgung sowie die notwendige Kraft, die Herausforderungen der nächsten Jahre zu meistern. 🌈

Der CHV München und die Bayerische Stiftung Hospiz

Von Dr. med. Rainer Schäfer, Stiftungsratsvorsitzender der Bayerischen Stiftung Hospiz

Im September 1999 wurde in München unter der Federführung der damaligen Sozialministerin Barbara Stamm die *Bayerische Stiftung Hospiz* ins Leben gerufen. Die drei damaligen Hauptakteure der bayerischen Hospizbewegung, der *Bayerische Hospizverband*, heute *Bayerischer Hospiz- und Palliativverband (BHPV)*, der *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* mit seiner Vorsitzenden Dr. med. Gustava Everding und der *Orden der Barmherzigen Brüder* – waren von der Idee überzeugt und boten ihre (auch finanzielle) Mitwirkung an. Unter dem „Schutzschirm“ des Ministeriums wurde eine eigene Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet, deren Aufgabe es sein sollte, die Leitgedanken und Ziele der Hospizbewegung im Freistaat Bayern flächendeckend wirksam zu verbreiten.

Barbara Stamm formulierte es in einem klaren Statement damals so: *„Ich bin überzeugt, dass die Bayerische Stiftung Hospiz einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Sterbebegleitung, zu mehr Menschlichkeit im Umgang mit Sterben und Tod leisten kann. Auf die Geburt eines Menschen bereiten wir uns vor. Die Schwangere wird betreut und begleitet. Genauso hat der sterbende Mensch, der aus dieser Welt geht, Anspruch darauf, betreut und begleitet zu werden und sich auf diesen Weg*

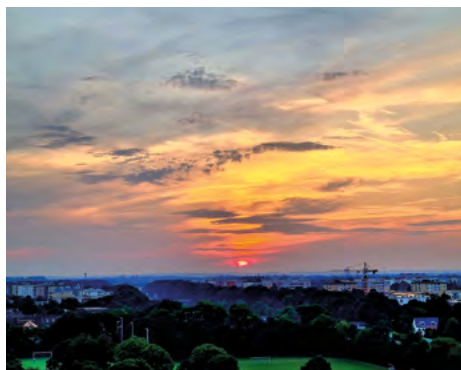
vorzubereiten. Menschenwürdiges Sterben zuhause im Kreis der Zugehörigen muss unser Ziel sein. Unabhängig davon müssen wir den Hospizgedanken dahin tragen, wo die Menschen sterben. Das sind nach wie vor die Krankenhäuser sowie die Alten- und Pflegeheime.“ Diese „Leitplanken“ gelten auch nach 25 Jahren.

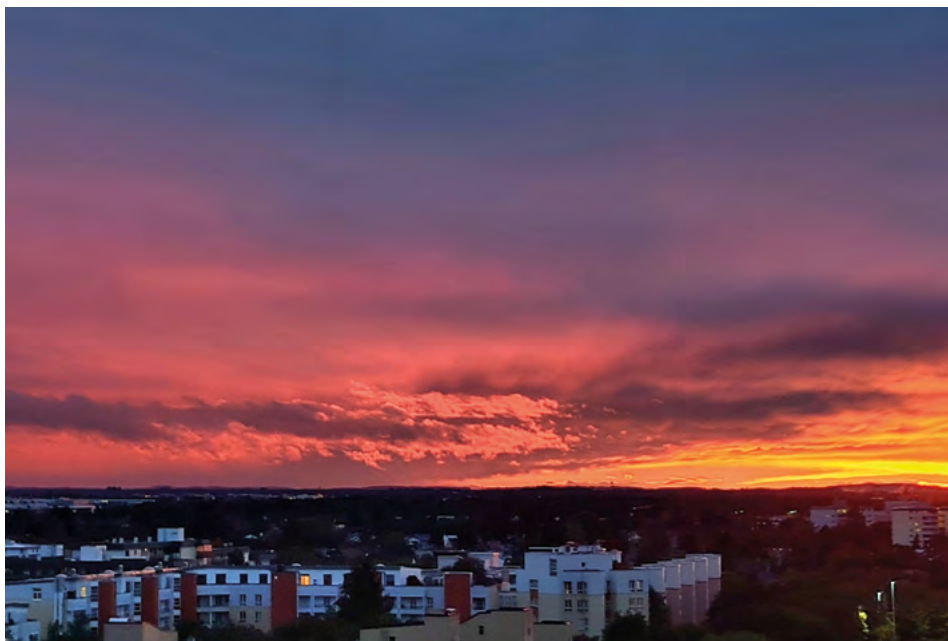
Die initiale „Mitgift“ durch die vier Gründer betrug 200.000 DM; dieser Grundstock wurde durch großzügige Unterstützung des Freistaates Bayern auf rund sieben Millionen Euro erhöht. Den Ideen einer Stiftung folgend (sog. „Ewigkeitsprinzip“) darf dieses Grundvermögen nicht verbraucht werden, die Stiftungszwecke müssen aus den laufenden Einnahmen erfüllt werden, das sind die Erträge aus dem Stiftungsvermögen und aus Spenden.

Zusätzlich gefördert wird die Stiftung noch durch großzügige jährliche Mittelzuweisungen über das *Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention* aus dem Haushalt des Freistaates Bayern.

Das zentrale Anliegen der Stiftung war und ist es, die Hospizidee in die Gesellschaft hineinzugetragen und die palliativmedizinische Versorgung Schwerstkranker und Sterbender überall in Bayern nachhaltig zu verbessern. Dabei wird die ehrenamtliche Arbeit als elementarer, unverzichtbarer Kern betrachtet.

Die beiden Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Stiftungsrat. Der Vorstandsvorsitzende ist der Leiter des Fachbereiches *Soziale Entschädigung und Stiftungen* des *Zentrums Bayern Familie und Soziales* in Bayreuth. Im Stiftungsrat, dessen Aufgaben die Impulsgebung und die Entscheidungen in den grund-





sätzlichen Angelegenheiten der Stiftung umfassen, sind neben dem *CHV* München auch die Barmherzigen Brüder sowie staatliche Vertreterinnen und Vertreter von Beginn an mit einem festen Sitz vertreten.

Die zentrale Aufgabe der *Bayerischen Stiftung Hospiz* ist die direkte Unterstützung der Hospizarbeit und Palliativmedizin vor Ort in den zahlreichen Vereinen und Organisationen, in denen die ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen mit großem Engagement tätig sind. In den ersten zehn bis fünfzehn Jahren lag der Schwerpunkt dabei auf der finanziellen Förderung neuer Gruppen und bei der Grundausbildung ehrenamtlicher Begleiter. Gemeinnützige Hospizvereine und Verbände der freien Wohlfahrtspflege konnten darüber hinaus für jede geleistete ehrenamtliche Helferstunde bis zu einem Euro erhalten (sog. „1-Euro-Förderung“). Durch die Auswirkungen des §39a SGB V wurde Letzteres zunehmend abgelöst durch die gezielte Unterstützung der gesamten hospizlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowohl der Ehrenamtlichen wie auch aller pro-

fessionell beteiligten Berufsgruppen. Auch die Trauerbegleitung wird hier ausdrücklich mit in den Blick genommen. Neue Schwerpunkte der Förderung sind die Öffentlichkeitsarbeit und die Digitalisierung.

Ein anderer großer Akzent der Stiftung liegt in der Netzbildung. Alle an der hospizlichen und palliativen Versorgung involvierten Akteure sollen zusammengebracht und eng miteinander verknüpft werden, um eine optimale Betreuung und Begleitung Schwerstkranker und Sterbender in medizinischer, psychosozialer und spiritueller Hinsicht an jedem Ort in Bayern zu ermöglichen.

Ein weiteres Anliegen ist die Förderung von Forschungs- und/oder Praxisprojekten. So konnte zum Beispiel 2003 bis 2005 ein ausgedehntes innovatives Pilotprojekt „Hospiz- und Palliativversorgung im ambulanten Bereich“ im Allgäu initiiert und durchgeführt werden. Auf dieser Basis wurde eine umfassende „Handreichung für Sozialstationen und Hospizvereine“ erstellt und veröffent-

licht. Weitere Projekte hatten die wirksame Hospizarbeit für Menschen mit Migrationshintergrund im Fokus.

Um die Hospizbewegung und deren Akteure einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren, wird seit elf Jahren der *Bayerische Hospizpreis* ausgelobt. Dabei sollen zum einen herausragende langjährig engagierte Persönlichkeiten und zum anderen beispielhafte kreative und/oder innovative Projekte aus der bayerischen Hospizlandschaft in einem jährlichen Festakt vorgestellt und gewürdigt werden.

Eine weitere bedeutsame Aktivität der Stiftung ist die Durchführung von Fachtagungen – adressiert an alle ehrenamtlich und professionell Interessierten aus dem gesamten bayerischen Hospiz- und Palliativbereich. Im Herbst vergangenen Jahres konnte – inzwischen zum 24. Male – die Veranstaltung am angestammten Ort, der Franken-Akademie in Schloß Schney, mit dem Titel *Zurück zu den Wurzeln und offen für die Zukunft* erfolgreich durchgeführt werden. Neben den wichtigen fachlichen Impulsen besteht an den beiden

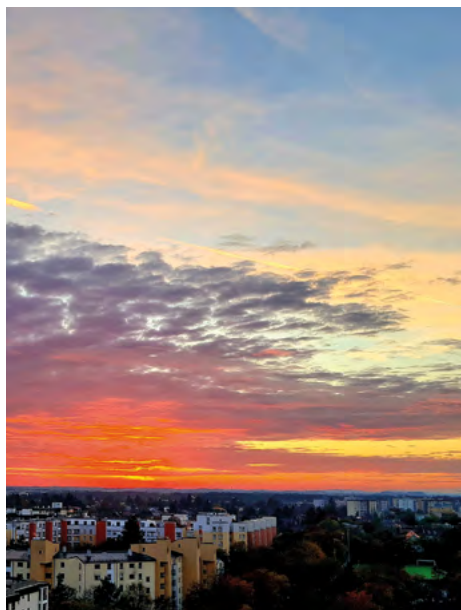
Tagen jeweils die große Chance für einen intensiven multiprofessionellen Erfahrungsaustausch oder auch für persönliche Gespräche. Das spiegelt sich in der großen Vielfalt der Teilnehmenden wider, so diskutieren oft Ehrenamtliche mit Koordinatoren, Pflegefachkräften, Hausärzten und Apothekern. Bei den Fachtagungen bringt sich der *CHV* von Beginn an regelmäßig mit Vorträgen und Workshops durch ausgewiesene Experten mit ein. Außerdem unterstützt der *CHV* die Stiftung sehr aktiv bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise durch Reportagen aus der Praxis und Interviews mit Menschen, die in der Patientenarbeit tätig sind.

In der gut 25-jährigen Geschichte der *Bayerischen Stiftung Hospiz* – nicht zuletzt unter maßgeblicher Mitwirkung des *CHV* – konnte im Freistaat Bayern sehr viel erreicht werden, um die Ideen und Ziele, die von den Gründern formuliert wurden, wirksam umzusetzen. Trotz aller Erfolge und Verbesserungen gibt es noch sehr viel zu tun, um die Lebensbedingungen von Schwerstkranken und Sterbenden an jedem Ort in Bayern in einem für sie würdigen und akzeptablen Rahmen zu gestalten.

Auf eine weitere gute und fruchtbare Zusammenarbeit! 

Weitere Infos unter:

www.bayerische-stiftung-hospiz.bayern.de/menschen-geschichten/index.php



Der Christophorus Hospiz Verein – Wegbereiter bis heute

Von Ministerialrätin Dr. med. Sibylle Mutert, Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, Referat 46 Hospiz, Palliativversorgung, Geriatrie

Wenn man in den Annalen des Jahres 1985 blättert, dann sind es immer wieder dieselben Großereignisse, die als Meilensteine erwähnt werden: Ein 17-jähriger Deutscher gewinnt das Tennisturnier von Wimbledon, der deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker prägt angesichts von 40 Jahren Kriegsende das Wort vom „Tag der Befreiung“, in der Sowjetunion betritt Michail Gorbatschow als neuer Generalsekretär der *KPdSU* die Weltbühne. Und im deutschen Fernsehen startet die Fernsehserie *Lindenstraße*, die 34 Jahre lang in rund 1.700 Folgen die wichtigsten Fragen des Lebens beleuchtet.

Wenn die Gründung Ihres Vereins in diesen Jahrbüchern nicht erwähnt wird, dann liegt das maßgeblich auch daran, dass es nicht das eine Ereignis gab, das von heute auf morgen zu einer neuen Kultur im Umgang mit Tod

und Sterben in unserem Land führte – im Gegenteil: Das, was heute die Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern und Deutschland ausmacht und auszeichnet, ist das Ergebnis von unzähligen Schritten, die in den Anfangsjahren und bis heute jeden Tag von vielen Menschen gegangen werden – nicht zuletzt von Ihnen im *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* in München.

In den Anfangsjahren Ihres Bestehens ging es vor allem darum, den Hospiz- und Palliativgedanken in die Gesellschaft hineinzutragen. Heute ist aus den zarten Pflänzchen von damals ein bunter Garten geworden. Praktisch alles, was im Auf- und Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung von den Gründerjahren bis heute geleistet wurde, spiegelt sich auch in der Struktur Ihres Vereins wider: Ihr ambulanter Hospizdienst ist mittlerweile über Stadt und Landkreis München hinaus aktiv, das stationäre Hospiz bietet sterbenden Menschen und ihren Angehörigen einen behüteten Ort, das Team der *Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV)* versorgt schwerstkranke Menschen an ihren letzten Lebensorten und als letztes „Gewächs“ bietet das Tagesangebot *Tandem* Betroffenen Raum für Begegnung und Austausch.

Darüber hinaus halten Sie für Fachpublikum und die interessierte Allgemeinheit ein vielfältiges Bildungs- und Fortbildungsangebot zum Umgang mit Sterben, Tod und Trauer bereit. Es ist ein ermutigendes Zeichen, dass die Wertschätzung der Hospiz- und Palliativarbeit und ihre Bedeutung für den Einzelnen, für Angehörige und die Gesellschaft als Ganzes in Deutschland und in Bayern poli-





tisch im besten Sinne inzwischen zunehmend zum „Common Sense“ gehört. Gerade mit der Bildungsarbeit Ihres „Instituts für Bildung und Begegnung“ tragen Sie dazu bei.

Fest steht: Sie alle im *CHV* waren – und sind es bis heute – Wegbereiter und tragen, jede und jeder, zur Weiterverbreitung der Hospiz- und Palliativkultur in Bayern bei.

Auch das Gesundheits- und Pflegeministerium hat sich mit dem neuen Rahmenkonzept für die Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern, das Sie als *CHV* mit den von Ihnen entsandten Expertinnen und Experten maßgeblich miterarbeitet haben, zum Ziel gesetzt, die Hospiz- und Palliativversorgung im Freistaat weiter zu verbessern und zu vertiefen. Den Zugang von Menschen mit Migrationshintergrund oder auch von Menschen mit Behinderung zu den hospizlichen und palliativen Strukturen zu verbessern sind beides Themen, die auch Sie im *CHV* schon länger auf dem Schirm haben. Ihre lebensbejahende Grundhaltung ist Ihnen dabei, so haben wir es immer erlebt, Credo und Richtschnur. Im gleichen Maße, wie Sie konsequent überkonfessionell arbeiten, stellen Sie sich schwierigen ethischen Diskussionen und nehmen die Wünsche und Würde der Ihnen anvertrauten Menschen als den zentralen Ausgangspunkt für alle Ihre weiteren Schritte ernst.

Aber auch wenn es darum geht, die Hospiz- und Palliativversorgung inhaltlich weiter zu vertiefen, sind Sie ein verlässlicher Partner

und Ansprechpartner für uns – zum Beispiel bei innovativen Projekten. So freuen wir uns, dass Sie, u.a. gefördert aus den Mitteln des *Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention (StMGP)*, mit Ihrer *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München* den Einrichtungen der Pflege in der Region für hospizliche und palliative Belange ihrer Bewohnerinnen und Bewohner unterstützend zur Seite stehen. Und dies ist nur eines von vielen Beispielen dafür, wie Sie seit 40 Jahren mit Herz, Verstand und Engagement der vielen haupt- und ehrenamtlich Engagierten im *CHV* nicht nur Expertise, sondern auch Bewusstsein schaffen. Und das bei zunehmenden Herausforderungen, die es nicht nur demografiebedingt zu bewältigen gilt: dem allgemeinen Fachkräftemangel, der Herausforderung, auch in einer Welt mit zahlreichen Krisenherden ausreichend Spendengelder für Ihre Sache einzuwerben oder auch der Bewältigung des generationellen Umbruchs in Vereinsvorständen oder dem Pool der Ehrenamtlichen.

Für den vertrauensvollen, menschlich wertschätzenden und kollegialen Austausch mit Ihnen möchte ich mich im Namen des gesamten *Referats 46, Hospiz-, Palliativversorgung, Geriatrie* im *StMGP* bedanken. Als Fürsprecher Ihrer Belange und der Belange der Hospiz- und Palliativarbeit insgesamt stehen wir an Ihrer Seite. Lassen Sie uns auch in Zukunft gemeinsam an den Bedürfnissen und Bedarfen schwerstkranker und sterbender Menschen und ihrer Familien orientierte neue Versorgungsprojekte entwickeln und dabei das Bewährte bewahren und weiter ausbauen.

In diesem Sinne herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Jubiläum, verbunden mit Dank für Ihre Arbeit in den letzten 40 Jahren – und „ad multos annos!“ 

„Bitte sagen Sie einen spontanen Satz zum Sterben.“ 40 Antworten

Im Christophorus Hospiz Verein steht das Sterben im Mittelpunkt – würdevoll und menschlich, seit 40 Jahren. Welche Gedanken löst das Thema aus? Wir haben rund um das Hospiz 40 Menschen gebeten, uns spontan einen Satz über das Sterben zu sagen.

„Etwas Unvermeidbares,
aber gleichzeitig das Normalste
der Welt.“

Athanasios, 56, Hauswirtschaftsmitarbeiter

„Der Tod ist vielfältig.“

Sarah, 38, Pflegewissenschaftlerin

„Ich denke an Traurigkeit.“

Yvonne, 46, Verwaltungsangestellte

„Sterben gehört dazu.“

Nora, 50, Vorständin

„Der Tod kommt
meist unverhofft.“

Johannes, 61, Seelsorger

„Gut ist es, wenn man am Ende ist.
Denn es ist der Anfang von der andern
Seit´n! – frei nach Karl Valentin.“

Chiara, 25, Studentin

„...nach Hause gehen.“

Maarten, 66, Bildhauer

„Geboren werden und gestorben werden –
das macht uns doch alle gleich!“

Sepp, 66, Autor/Referent

„Wie Allah will.“

Nadja, 53, Reinigungskraft

„Wenn die Reise zu Ende geht:
Sterben *dürfen*, der Tod kommt
nicht als Feind.“

Silke, 66, Altenpflegerin

„Tod bedeutet Erkenntnis erlangen,
die man vielleicht selbst nicht mehr
wahrnehmen kann.“

Norbert, 75, Rentner

„Die Hoffnung, dass es nach
dem hiesigen Leben weitergeht.“

Sepp, 60, Empfangsmitarbeiter

„Angst – aber auch Zufriedenheit,
weil ohne Ende alles wertlos wäre.“

Leonard, 20, Nachhilfelehrer

„Auch nach so vielen Abschieden ist der Tod jedes Mal wieder rational nicht begreifbar und schmerzvoll.“

Regina, 78, Rentnerin

„Ist für die Hinterbliebenen oft schwieriger.“

Juliane, 43, Ernährungswissenschaftlerin

„Sterben geht alle Menschen an, der Tod macht keine Ausnahmen.“

Gabi, 48, Sozialpädagogin

„Sterben ist Teil des Lebens.“

Astrid, 52, Sozialpädagogin

„Nach Angst und Schmerz ewige Glückseligkeit.“

Andreas, 68, Lehrer i. R.

„Mit meinem Tod höre ich auf zu existieren, aber von dem, was ich anderen Menschen gesagt und für sie oder mit ihnen getan habe, wird nach meinem Tod hoffentlich etwas bleiben.“

Angelika, 78, Rentnerin

„Der Tod schenkt dem Augenblick Bedeutung.“

Heinz, 74, Rentner

„Sterben... ist untrennbar mit dem Leben verbunden und macht es wertvoll und einmalig.“

Brigitte, 60, Hospizhelferin

„Es ist für mich ein überaus natürlicher Vorgang, an dem man nichts ändern kann; es ist der Weg, den wir alle gehen werden.“

Christiane, 72, Rentnerin

„Ich würde lieber nicht sterben.“

Jakob, 41, Wissenschaftler

„Man wechselt den Schauplatz und ist auf der anderen Ebene existent.“

Isolde, 77, Heilpraktikerin

„Sterben ist Abschied UND Aufbruch.“

Robert, 46, Sozialpädagoge

„Ich hoffe, dass der Tod mir Zeit geben wird, allen noch einmal zu sagen, wie lieb ich sie hatte und ihnen damit in der ersten Trauer Trost zu spenden.“

Brigitte, 74, Rentnerin

„Die Buddhisten sagen, sterben ist wie Kleider wechseln.“

Karina, 54, Hospizhelferin

„Ich freue mich auf die Lichterfahrung.“

Ingrid, 73, Hospizhelferin

„Unbegreiflich und doch selbstverständlich.“

Julia, 40 Jahre, Ehrenamtliche

„Jeder stirbt so gut er kann, auch wenn's für Nahestehende manchmal schwer auszuhalten ist.“

Birgit, 51, Supervisorin

„Der Tod eines geliebten Menschen bedeutet: Nie wieder – gemeinsam lachen, weinen, lieben, diskutieren, trauern, spielen, Herausforderungen meistern, Erfolge feiern ... im ersten Moment unvorstellbar.“

Renate, 64, Ehrenamtliche

„Wenn man, so wie ich, ein hohes Alter erreicht hat, ist man bereit zu gehen, dann kann der Tod eine Erlösung sein.“

Maria, 95, Hausfrau

„Eine große Ruhe.“

Dina, 57, Hauswirtschaftsmitarbeiterin

„Das Leben hat Flügel, so weit wie der Tod.“

Dirk, 62, Hospizhelfer

„Dann kommst du zurück, wo du irgendwann einmal hergekommen bist.“

Thomas, 66, Rentner

„Menschen sterben, wie sie leben, manche tun sich schwer damit, andere nehmen es, wie es kommt.“

Anton, 65, Hospizhelfer

„Unser Trost: Sie gehen nicht von uns, sondern vor uns.“

Cornelia, 74, Rentnerin

„Loslassen von allem Gewesenen und gleichzeitig der Beginn etwas wunderbaren Neuem.“

Angela, 58, Hospizhelferin

„Wenn man schon sterben muss, dann lieber hier im Hospiz.“

Monika, Palliativpflegefachkraft

„Ist sterben zu können vielleicht auch ein großes Glück des Lebens?“

Jenny-Maria, 75, Ehrenamtliche

Der Mensch im Mittelpunkt – Gespräch mit Hospizhelfern

Jenny-Maria von Nolcken, ehrenamtliches Redaktionsmitglied, im Gespräch mit Christl Grau, Hospizhelferin, Johannes Engelhardt, Hospizhelfer, Astrid Gartner, Hospizhelferin und Karoline Embacher, Hospizhelferin

Der Frage nachgehen zu können, was für Hospizhelfer in ihrem ersten Einsatz-Jahrzehnt besonders prägend war, was sie motivierte, wie sie den *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* in den 40 Jahren seines Bestehens wahrgenommen haben, welche Entwicklungen und Veränderungen sie im Verein erlebten, war ein wunderbarer Auftrag! Wie sind Sie zum *CHV* gekommen, was war Ihr Einsatzbereich und was hat die Aufgabe mit Ihnen gemacht, waren weitere Fragen. Jeder Weg war besonders, jeder Schwerpunkt etwas anders, in der Erwartung und in den sehr persönlichen Beobachtungen und Eindrücken.

Atmosphärisch unterscheiden sich die Erinnerungen an die frühe Zeit am Rotkreuzplatz von der neuen Zeit in der Effnerstraße. In den Gesprächen mit Christl Grau und Johannes Engelhardt wird deutlich, wie stark der Einstieg als Hospizhelfer am Rotkreuzplatz auch mit dem Gefühl verbunden war, Teil einer kleinen, familiären Gruppe zu sein.



Foto: Inge Scheller

Christl Grau, zunächst im ambulanten Einsatz, später im Alten- und Pflegeheim, Startjahr 1994

Christl Grau wurde durch einen Artikel im Münchner Merkur auf den *CHV* aufmerksam, meldete sich bei Dr. med. Gustava Everding an und dachte sich, „das könnte was werden“. Sie startete mit der Vorstellung, „Ich muss nichts erreichen, die Familie, in der ich einen Angehörigen begleite, gibt den Takt vor, ich bringe Zeit und Empathie mit“. Und sie sagt im Rückblick: „Ich habe jede Familie bewundert, die mir die Tür aufmacht.“

Sterben zu Hause war in der Gesellschaft in den Neunzigern kein Thema, berichtet Christl Grau, über selbstbestimmtes Leben wurde (noch) nicht nachgedacht. Die Hospizidee musste auf vielen Wegen erst in die Öffentlichkeit gebracht werden und sie illustriert das mit dieser schönen Geschichte: Auf dem Rotkreuzplatz war Weihnachtsmarkt, parallel dazu organisierte der *CHV* einen Weihnachtsbasar in seinen Räumen im vierten Stock, die Schreibtische wurden abgeräumt, die Bürodamen waren aktiv im Verkauf, einige Hospizhelfer standen unten auf dem Markt und lotsen Interessenten herauf. Eine tolle Werbung für den *CHV*, erzählt Christl Grau.

Die stetige Weiterentwicklung der Hospizidee freut sie und sie hebt hervor, wie zum Beispiel das Thema *Patientenverfügung* vom *CHV* aufgenommen wurde und der *CHV* an dessen Ausgestaltung führend beteiligt war.

Interessant ist ihre Antwort auf die Frage, wie sie als Hospizhelferin wahrgenommen wurde: In den 90er Jahren eher zweifelnd, heute aner-

kennend. Die Vergrößerung und Umstellung mit jetzt zwei Standorten sei gewöhnungsbedürftig. Aber Christl Grau nimmt auch das von der positiven Seite: „Ich brauche die Einsatzleitung und habe Kontakt zu vielen anderen – man kann nicht alle kennen.“

Ihr persönliches Fazit: Die Hospizhelfer-Arbeit zwingt zum Überdenken, sie habe gelernt, nicht zu bewerten, dankbar zu sein für ihr Leben. Früher habe sie manches schwarz-weiß gesehen, nehme es heute differenzierter wahr.



Johannes Engelhardt, nach einem ersten ambulanten Einsatz im Alten- und Pflegeheim, Startjahr 2002

Johannes Engelhardt wollte sich nach einschneidenden Erlebnissen im Freundeskreis mit dem Thema *Tod* auseinandersetzen, um mit den Verlusten und seiner Trauer umgehen zu können und bewarb sich deshalb um einen Ausbildungsplatz beim CHV. Er hatte einen „Heidenrespekt vor der Hospizarbeit“ und erwartete sich Aufklärung darüber, wie ein akzeptables Lebensende aussehen könnte und ob es so etwas gibt. Das aktive Mitwirken als Hospizhelfer stand für ihn zunächst nicht im Vordergrund.

Im damals sehr kleinen Kreis am Rotkreuzplatz gab es einen engen Zusammenhalt, per-

sönlicher und emotionaler als heute, erzählt er, man fühlte sich zugehörig. Jeder kannte jeden, aber allen war auch bewusst, dass der Verein wachsen muss, damit möglichst viele Menschen die Möglichkeit haben, Hilfe durch Palliativmedizin und Hospizarbeit zu bekommen. Johannes Engelhardt erlebte in den Folgejahren das schnelle Wachstum des Vereins. Die Kommunikation innerhalb des CHV wurde sachlicher und professioneller, so nahm er es wahr. Und er erinnert sich, wie im Laufe der Jahre in der Öffentlichkeit mit weniger Tabus über das Lebensende gesprochen wurde, die Möglichkeiten der medizinischen Lebensverlängerung laut und kritisch hinterfragt wurden.

Seine anfängliche Motivation veränderte sich: „Ich wollte an etwas Größerem mitwirken und dazu beitragen, dass der Hospizgedanke öffentlich wird.“

Nach einem ersten ambulanten Einsatz, der sich für ihn nur schwer mit seinem Vollzeitberuf vereinbaren ließ, wechselte er ins Pflegeheim. Das bedeutete die Konfrontation mit schwierigen Rahmenbedingungen (Personalmangel, Einsamkeit der Bewohner, unwohnliche Räume etc.) und die Erfahrung, dass er mit „Außenstehenden“ (Freunden und Bekannten) nicht ohne weiteres über seine Arbeit als Hospizhelfer sprechen konnte. Das Thema sei auch heute noch trotz aller Aufklärung mit Angst und Schrecken verbunden. Als beglückend und als einen Vertrauensbeweis hat Johannes Engelhardt es immer empfunden, Menschen am Lebensende so nahe sein zu dürfen.

In der Rückschau habe ihn die Mitarbeit als Hospizhelfer sehr verändert, fasst Johannes Engelhardt zusammen. Die Themen *Lebensende, Pflegeheim, Abschied, Sterben, Tod, Trauer* seien ihm vertrauter geworden und erschütterten ihn weniger.



Astrid Gartner, zunächst im ambulanten Einsatz, seit langem im stationären Hospiz, Startjahr 2008

„Ich bin mittendrin, habe das Alte erlebt und muss mich mit dem Neuen auseinandersetzen“. Diese Aussage von Astrid Gartner fasst viel von den Entwicklungen und Veränderungen zusammen und mancher Hospizhelfer-Kollege mag sich darin wiederfinden. Die „Säulen des CHV“ – Sepp Raischl, Elfriede Fröhlich, um nur einige zu nennen – haben Astrid Gartners erste Zeit geprägt, den Geist des CHV repräsentiert und ihr Wertschätzung vermittelt. Sie hat sich als Teil der Hospizfamilie gefühlt und tut sich nach eigener Aussage nicht ganz leicht damit, dass der CHV professioneller, damit aber auch technischer geworden ist. Ihre Beobachtung: Die vielen Dokumentationspflichten nerven auch die Mitarbeiter und verändern Denkstrukturen. „Ich bin froh, dass man zum Sterben keinen Computer braucht.“ Als kommunikativer Mensch schätzt Astrid Gartner die unverändert hohe Qualität der Fortbildungen und Hospizhelfertage sowie den damit verbundenen Austausch mit Hospizhelfer-Kollegen und Hauptamtlichen.

Ihr Einsatz im stationären Hospiz schaffe eine enge Verbindung sowohl zu den Kollegen als auch zu den Bewohnern. Ein besonderes Erlebnis sei es immer wieder, ein Lächeln mit-

nehmen zu können. Das Ende erlebe man oft unmittelbar, anders als im ambulanten Einsatz oder im Pflegeheim.

Astrid Gartner wurde durch ein konkretes Erlebnis als junge Frau damit konfrontiert, eine Haltung zu Leben und Tod zu finden. „Der Same war gelegt für weitere Gedanken.“ Als ihre Kinder aus dem Gröbsten heraus waren, machte sie sich auf die Suche nach einem eigenen Standbein, um Zeit sinnstiftend einzusetzen. Durch einen Artikel in der Zeitung wurde sie auf den CHV aufmerksam, aber es war noch ein längerer Prozess bis zur Ausbildung. „Ich habe mich unsicher gefühlt, ob ich das überhaupt kann.“

Was sich aus dieser anfänglichen Unsicherheit entwickelt hat, fasst Astrid Gartner so zusammen: „Ich habe Fähigkeiten an mir entdecken können, von denen ich nicht wusste, dass ich sie habe.“ Es sei bereichernd, dass man ein kleiner Baustein sein kann. „Mein Einsatz ist sinnvoll, ich würde ihn trotz aller Veränderungen nicht in Frage stellen.“



Karoline Embacher, Einsatz im Alten- und Pflegeheim, Startjahr 2017

Und wieder war es ein Artikel in der Zeitung, der den Weg zum CHV wies. Karoline Embacher stieß in ihrer Kirche ums Eck auf einen Folder. „Ich war nicht auf der Suche, das



Begegnungen und lehre, Alltags-Banalitäten nicht überzubewerten. „Jemand denkt anders,“ sagt sie, „davon kann ich etwas lernen. Wenn ich nicht weiß, was ich sagen oder tun soll, muss ich es überdenken.“

Sehr erfrischend sei folgendes Erlebnis gewesen: Eine Dame im Pflegeheim, körperlich stark eingeschränkt, geistig fit, hatte von sich aus hospizliche Begleitung angefragt. Karoline Embacher kam hin, öffnete die Tür und die Dame sagte „Ach, das ging aber schnell!“ Der Beginn einer wunderbaren Begleitung mit humorvollen Gesprächen.

Zum guten Schluss

Alle Gesprächspartner betonten, dass die Ausbildung ausgezeichnet war. Die Hauptamtlichen hätten den Spagat zwischen Selbsterfahrung und Zuwendung gut hingebraucht, formulierte es Johannes Engelhardt. Was für eine gute Gelegenheit zu einem besonderen Dank an den *CHV*, dem sich bestimmt gern auch weitere Hospizhelfer der verschiedenen Generationen anschließen. 

Thema hat mich gefunden.“ Sie sei zu diesem Zeitpunkt für die Thematik empfänglich gewesen, habe das Einführungsseminar aus reinem Interesse gemacht. Sie überlegte, wie sie mit einem Vollzeit-Beruf überhaupt die Ausbildung schaffen kann, aber dank Gleitzeit und mit Rückendeckung von Kollegen gelang es.

Karoline Embacher findet trotz knapper Zeitressourcen einen Weg ins Ehrenamt. Ihre Motivation: „Es ist eine gute Sache. Und wenn schon Ausbildung, dann auch Einsatz.“ Die Reaktion ihrer Umgebung auf ihre ehrenamtliche Tätigkeit sei durchweg positiv, interessiert, wertschätzend – welche Veränderung zu der Wahrnehmung von Christl Grau in deren Anfängen in den Neunzigern!

Karoline Embachers Zeit für Extra-Kontakte im Rahmen von Fortbildungen und Hospizhelfertagen über die eigentliche Begleitung und den Kontakt zur Einsatzleitung hinaus ist durch ihren Beruf zwangsläufig begrenzt.

Veränderungen sieht Karoline Embacher sehr nüchtern, die Ansprechpartner hätten schnell gewechselt, das sei aber gut kommuniziert worden. Der Datenschutz wurde strenger, am besten erfolge die Kommunikation nur per Telefon, nicht schriftlich.

Die Hospizhelfer-Tätigkeit vermittele ihr einen „Blick über den Tellerrand“, schöne



Hand in Hand – Dienste und Angebote heute

Von Ingrid Pfuner, Hospizhelferin und ehrenamtliches Redaktionsmitglied



Die alten griechischen Philosophen haben den Begriff *Eudaimonia* geprägt, der für ein Leben steht, das im Ganzen gelungen ist, das trotz aller Brüche und Krisen ein gutes, sinnvolles Leben ist. Dazu gehört auch der Abschied, das Abschiednehmen, der gute Umgang mit dem Sterben, dem Tod und der Trauer.

Sepp Raischl, der ehemalige Vorstand und fachliche Leiter des *Christophorus Hospiz Vereins (CHV)*, formulierte in einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* die Hoffnung, dass immer mehr Menschen erkennen: „Das Sterben ist unsere Sache. Wir sollten es uns nicht aus der Hand nehmen lassen.“

Es ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen, wenn man bei der Beschreibung des heutigen *CHV* – 40 Jahre nach der Gründung – von einem multiprofessionellen Team sprechen kann, das sich dieser Aufgabe im fachlichen wie menschlichen Bereich angenommen hat.

**„Erkläre mir, und ich vergesse.
Zeige mir, und ich erinnere.
Lass es mich tun, und ich verstehe.“**
Konfuzius

Der Begriff *Palliativmedizin* kommt vom lateinischen Wort „palliare“ und das bedeu-

tet „schützen, mit einem Mantel umgeben“. Schöner kann man Palliativmedizin nicht umschreiben: nicht nur Schmerzen zu lindern, sondern die Lebensqualität unheilbar Kranker zu verbessern unter Berücksichtigung des ganzen Menschen und auch mit Blick auf die Angehörigen. Ein würdiges Sterben beinhaltet auch, dass keiner allein sterben sollte – im *stationären Hospiz* in der Effnerstraße in München mit 16 Betten wie auch im *ambulanten Hospizdienst* wird keiner mit der Angst vor großen Schmerzen und der Angst vor der Einsamkeit am Lebensende alleingelassen. Palliativärzte, Pflegekräfte, Sozialarbeiter, Seelsorger, Therapeuten und ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer stehen den Kranken und ihren Angehörigen zur Seite.

Die *Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)* beinhaltet die Beratung, Koordination und Versorgung zu Hause und im Heim. Bei einer ärztlichen Verordnung betreut ein Team aus Ärzten, Pflegekräften, Sozialarbeitern, Therapeuten und – auf Wunsch – einem Seelsorger und Ehrenamtlichen den Patienten. Wichtig für eine Unterstützung ist hier u.a. der Aufbau und die Koordination eines verlässlichen Betreuungsnetzes und im Krisenfall auch die 24-Stunden Rufbereitschaft. Ein wichtiger und unterstützender Faktor in dieser Krisensituation ist für Patienten und Angehörige auch die ethisch-rechtliche Beratung zu lebensverlängernden Maßnahmen.

Der *Palliativ-Geriatrie Dienst* ist ein Angebot für Menschen in Münchner Pflegeheimen und versteht sich als Ergänzung zu dem im jeweiligen Haus vorhandenen Netzwerk. Hilfreich ist das vor allem, wenn ethische und rechtliche Fragen zur medizinischen Behandlung entstehen oder immer wiederkehrende

Krankenhausaufenthalte vermieden werden sollen. Auch hier wird Entlastung und Unterstützung oder die Betreuung eines akuten Sterbeprozesses angeboten.

Der Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung bietet Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder psychischen Behinderung Unterstützung und Hilfe. Damit die Menschen bis zuletzt in ihrer vertrauten Umgebung leben können, bietet der *CHV* Fortbildungen und eine fachliche und psychosoziale Unterstützung an.

Nach Gesprächen mit Ärzten, Mitarbeitenden, den Angehörigen und/oder dem Patienten wird geklärt, welche Form der Aufnahme oder Begleitung hilfreich ist. „Die Aufnahmekriterien für das stationäre Hospiz sind im Katalog mit den Rahmenvereinbarungen der Krankenkassen geregelt. Die Grundvoraussetzung für die Aufnahme ist, dass eine Erkrankung vorliegt, die progredient verläuft, bei der eine Heilung ausgeschlossen ist und eine begrenzte Lebenserwartung vorliegt“, sagt Jenny Bridts, Leitung stationäres Hospiz. Gregor Sattelberger, verantwortlich für das ambulante Hospiz- und Palliative Care-Team hebt hervor, dass beim Erstgespräch generell erst einmal geschaut wird, welches Angebot des Vereins für die anfragende Person das richtige sein könnte. Neben den Vorgaben von Seiten des Gesetzes und der Krankenkassen sowie der Diagnose und Problemen gibt es auch ganz individuelle Aspekte, die zu berücksichtigen sind wie die Frage, ob noch Therapien stattfinden oder wie das soziale Netzwerk aufgestellt ist. Denn hinter der Aussage, „Ich will zu Hause bleiben“ verbirgt sich eine breite Palette an Vorstellungen, Erwartungen und Sorgen.

Das palliative Tagesangebot *Tandem* im *Christophorus-Haus* bietet den zu Hause lebenden Menschen mit lebensbegrenzenden Krankheiten einen Begegnungsraum für den Aus-

tausch, psychosoziale, sozialrechtliche und medizinisch-pflegerische Palliativberatung sowie verschiedene Therapieformate. Das Besondere hierbei ist, dass dieses Angebot bereits in frühen Phasen einer Krankheit genutzt werden kann und somit ein Kennenlernen der gesamten Hospiz- und Palliativversorgung ermöglicht. Monika Mühlbauer, die das Tandem leitet, beobachtet, dass dieses innovative Angebot sehr gut angenommen wird und vor allem, dass das Hospiz für die Menschen nicht mehr nur als ein Ort für das Sterben, sondern auch als ein Ort des Lebens wahrgenommen wird.

Hospiz soll ein Schutzraum für die Kranken und ihre Angehörigen sein und um den wichtigen Begriffen wie *Leben und Tod* das Abstrakte und Sterile zu nehmen, bietet das *Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung* Angebote zu *Spiritualität und Ethik*, zu den Bereichen *Jugend, Arbeit und Gesellschaft*, beleuchtet *Abschied und Trauer*, berücksichtigt den in unserer Gesellschaft immer wichtiger werdenden Aspekt der *Kultursensibilität* und stellt sein Wissen in der Beratung von Hospizvereinen zur Verfügung. Nicht zuletzt bündelt das Institut die umfassende Kompetenz des *CHV* in den Infoabenden und verschiedenen Seminaren. Dazu sagt Cornelia Kurth, Leitung Bildung und Öffentlichkeitsarbeit: „Das Spannende an dieser Aufgabe ist für mich die Komplexität der Themen und dass wir damit die Menschen von heute in ihrer Vielfalt erreichen und ansprechen können.“

Der Moraltheologe Rupert Scheule sagte einmal in einem Interview „Der Gegenbegriff zu Tod ist nicht Leben, sondern Liebe“ und nichts anderes heißt doch Hand in Hand! Der *CHV* versteht sich seit 40 Jahren als eine lebendige Gemeinschaft, die Hand in Hand mit Menschen unterwegs ist, die den Tod vor Augen haben. 

Kaffeetrinken mit Elisabeth Kübler-Ross

Karina Jais, ehrenamtliches Redaktionsmitglied im Gespräch mit
Zeitzeugin Käte Reimann-Moder

Frau Moder, wie sind Sie mit der Hospizbewegung in Kontakt gekommen?

Durch einen schönen Zufall. 1971 arbeitete ich bei einer Münchner Filmgesellschaft. Wir machten bedeutende Filmaufnahmen von klassischen Konzerten und hatten berühmte Dirigenten wie Herbert von Karajan, Karl Böhm und Leonard Bernstein unter Vertrag. Ich habe viele interessante Menschen kennengelernt. Eines Tages arbeiteten im Schneiderraum gegenüber von meinem Büro zwei Männer, die mich besonders beeindruckt haben.

Wodurch sind Ihnen die beiden aufgefallen?

Durch ihre Art. Sie waren besonnen, nachdenklich und still. Ihre Ausstrahlung war außergewöhnlich. Ich merkte, dass sich die Männer mit etwas beschäftigten, das ihnen sehr naheging. Sie erzählten mir, dass sie in England einen Film gedreht hatten über das erste Hospiz und seine Gründerin Cicely Saunders. Das interessierte mich. Auch, weil ich einige Jahre zuvor als Krankenschwester in England ausgebildet worden war. Die beiden Männer waren Pater Iblacker und sein junger Aufnahmeleiter, der Film kam unter dem Titel „Noch 16 Tage“ im selben Jahr ins Fernsehen.

Pater Iblacker hat Jahre später den *Christophorus Hospiz Verein* maßgeblich geprägt. Hatte er schon damals angedeutet, dass er sich für eine Hospizbewegung in Deutschland engagieren möchte?

Darüber hat er mit mir nicht gesprochen. Er war ja selbst erst sehr kurz in Verbindung mit dieser Sache. Vielleicht wusste er damals noch nicht, wohin ihn die Reise bringen würde. Was ich sagen kann: Die Hospizbewegung, wie er sie in England kennengelernt hat, hat ihn sehr berührt.

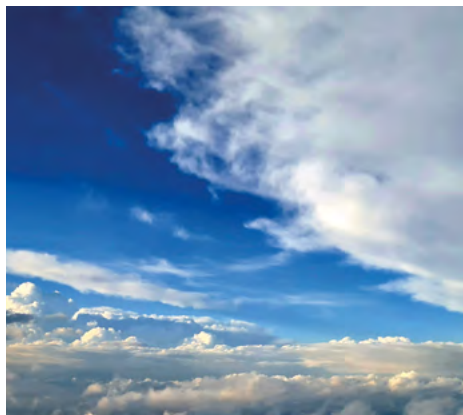
Waren Sie durch Ihre Ausbildung zur Krankenschwester mit dem Thema vertraut?

Überhaupt nicht. Der Umgang mit dem Tod war damals kein Teil der Ausbildung. Auch nicht in England, wo ich gelernt habe. Nur einmal starb jemand auf der Station, während ich Aufsicht hatte: ein Mann, der beinahe bis zuletzt laut lamentierte, was für ein schlechter Mensch er gewesen sei.

Hat die Begegnung mit Pater Iblacker Ihr Interesse an der Hospizidee geweckt?

Ja. Weil ich den Männern im Schneiderraum hin und wieder über die Schultern geschaut und ein wenig nachgefragt habe, machten sie mich auf die Veranstaltung „Menschliches Sterben“ in der *Katholischen Akademie* in München aufmerksam. Ich nahm teil und wurde sehr berührt von den Vorträgen.

Auf dieser Tagung wurde der Dokumentarfilm „Noch 16 Tage – eine Sterbeklinik in London“ gezeigt. Fachleute aus Medizin, Philosophie und Religion hielten Vorträge und diskutierten über einen neuen Umgang mit Sterben und Tod. Wussten Sie, dass dort Grundsteine





bekam ich ihr Buch „On Death and Dying“ („Interviews mit Sterbenden“) geschickt. Eine Weile korrespondierte ich mit einer der Damen. Später schrieb Kübler-Ross weitere Bücher, von denen ich einige gelesen habe. Doch dann trat das Thema für viele Jahre in den Hintergrund.

Gilt das bis heute?

Mein Mann und mein Sohn sind beide 2022 nach langer Krankheit gestorben. In dieser schwierigen Zeit fühlte ich mich Dr. med. Elisabeth Kübler-Ross wieder sehr nahe. Hätte ich mich nie zuvor mit dem menschlichen Sterben auseinandergesetzt, hätte ich vermutlich noch mehr gelitten. Der Tod hinterlässt eine riesige Lücke; ich glaube, er ist für die Hinterbliebenen schlimmer als für die Sterbenden selbst.

Bedeutet das, Ihr Mann und Ihr Sohn sind – wenn man das so sagen kann – auf eine gute Art gestorben?

Ich glaube, ja. Nachdem ich meinen Mann jahrelang gepflegt hatte, verbrachte er seine letzte Zeit im Krankenhaus. Eines Tages war er fast fröhlich und sagte beim Abschied „Grüß mir die Kinder“. Das hatte er sonst nie gesagt. In der folgenden Nacht starb er. Mein Sohn wollte bis zuletzt alles selbst machen und keine Hilfe annehmen. Er ist dem Tod sehr mutig entgegengetreten. Als er nach wenigen Tagen auf einer Palliativstation starb, dachte ich: „Er hat die ihm gestellten Aufgaben erfüllt und durfte gehen.“

„Gehen dürfen“ – das ist eine schöne Haltung dem Sterben gegenüber.

Ich habe viel über Nahtoderfahrungen gelesen und glaube, der Tod kann etwas Schönes sein. Inzwischen bin ich 85 Jahre alt. Sobald irgendwo ein Zipperlein auftritt, denke ich: „Hoppla, ist es jetzt so weit?“ Ich bin gespannt, wie es sein wird. 

für die deutsche Hospizbewegung gelegt wurden?

Das habe ich erst im Nachhinein erfahren. Ich erinnere mich vor allem daran, wie sehr mich Cicely Saunders und Dr. med. Elisabeth Kübler-Ross beeindruckt haben.

Zwei Pionierinnen der Hospizbewegung: Saunders gründete das erste moderne Hospiz 1967 in London, Kübler-Ross trug entscheidend dazu bei, Palliativmedizin als eigene Disziplin zu etablieren.

Cicely Saunders war stets von vielen Menschen umringt, aber mit Dr. med. Kübler-Ross kam ich ins Gespräch, und wir besuchten gemeinsam ein Café in der Leopoldstraße. Wir sprachen sowohl über das Krankenhauswesen in England als auch über das Sterben. Ich hatte nie zuvor darüber nachgedacht, dass man auf so eine achtsame, wertschätzende Art mit dem Sterben umgehen kann.

Hat der Kontakt gehalten?

Nicht persönlich. Aber ich trat einem Freundeskreis um Kübler-Ross in England bei. So

Elke Heidenreich: *Altern*

Elke Heidenreich beginnt die 111 essayistischen Seiten zum Thema „Altern“ mit einem Knall, der die Kraft des Perspektivwechsels plastisch untermauert: Einmal schildert sie ihr Leben aus einer negativen Perspektive als gescheitert, einmal aus einer positiven als gelungen. Der typische, stets leicht rotzige Heidenreich-Ton ist dann auch gesetzt, wenn es weiter geht, mit: „So. Und nun suchen Sie sich aus diesen zwei Lebensversionen doch bitte eine aus.“

Heidenreich setzt sich selbst ins Zentrum ihrer Beschäftigung mit dem Thema *Altern* und gibt einen kurzen Rückblick über ihr Leben und – freilich im Rückblick – ihre Einschätzung der unterschiedlichen Lebensalter: „Alles über sechzig ist ein Geschenk, alles unter dreißig war eine Quälerei.“ Sie versucht zunächst zu fassen, was das überhaupt ist, dieses Altern und es ist einer dieser markigen Sätze, denen man nur zustimmen kann, wenn sie schreibt, dass Altern schon mal nicht heiße, noch nicht tot zu sein. So schlüssig wie überzeugend ist dann auch ihr Appell, das Leben – auch im Alter – in der Gegenwart zu leben, „jetzt“ ist wichtig. Als Gegenbeispiel dient ihre eigene Mutter, die zwischen 70 und 90 Jahren jedes Jahr seufzte, dieses Weihnachten sei ihr letztes. Heidenreich beleuchtet die Freude, die es bedeutet, sich selbst zu kennen und anzunehmen, wie es manchen in jungen Jahren vielleicht nicht gelingt. Sie fragt die Religionen, wie sie zum Tod als Konsequenz des Alters stehen und vernachlässigt auch körperliche Aspekte nicht – wie nachlassendes Augenlicht und die generelle Tendenz, dass alles länger dauert als man dies von sich selbst gewohnt ist. Was jedoch im gesamten Text nicht oder nur im Vorbeigehen thematisiert wird, sind schwere, einschränkende Krankheiten.

Wie es sich für die langjährige Literaturkritikerin des Landes gehört, montiert Heidenreich Zitate über Zitate zum Thema aus einer bunten Mischung von Autoren aus den Bereichen Philosophie und Literatur – auch Journalisten und Schauspieler kommen zu Wort. Stimmen aus anderen Disziplinen, wie den Naturwissenschaften, der Medizin oder der Theologie fehlen.

Stimmig erscheint ihre Beobachtung, dass „gutes Altern“ durch drei Aspekte bedingt wird: „Haben – Lieben – Sein“. Finanzielle Not mache das Alter schwer, so sei eine Bedingung finanziell versorgt zu sein. Eine weitere sei ein vorhandenes und gutes soziales Umfeld, Einsamkeit im Gegensatz zu Alleinsein mache bitter. „Sein“ meint bei Heidenreich „tätig sein“, sei es weiterhin beruflich oder in einem Ehrenamt oder anderem, und damit



Hanser Berlin, München 2024
ISBN: 978-3-446-27964-3
Preis Hardcover: 20,00 Euro

verbunden ein Maß an Disziplin und Struktur im Alltag. Die Sehnsucht nach Rückzug und Ruhestand kann Heidenreich nicht recht nachvollziehen: „Ruhe wovor, Ruhe wozu?“

Sie räumt hier auch ein, dass sie mit dieser Ansicht aus der privilegierten Sicht einer Schriftstellerin und Intellektuellen schreibe, die weder schwer körperlich noch wesentlich fremdbestimmt arbeiten musste und doch fragt man sich beim Lesen auch, weshalb Heidenreich den Perspektivwechsel oder die -erweiterung nicht wenigstens versucht. Der Text ist reich an Spannungen und Widersprüchen, wenn Heidenreich sich vehement gegen „Jugendkult“ und Rente positioniert, sich dagegen wehrt, Alte sollten „Platz machen“, am Ende jedoch ebenso vehement klar macht, dass die Probleme in Gesellschaft und Welt doch bitte von den „Jungen“ gelöst werden sollen – die „Alten“ hätten schon genug geleistet. Woher kommt dieser Furor in einem Auftragstext eines Verlages in einer Reihe über wichtige Themen des Lebens, in der man Heidenreich offenbar als Stimme wertschätzt? Sie plädiert für Neugierde und konstatiert, dass jeder Verantwortung für sein Leben habe –

einige Seiten weiter lässt sie sich dann eben doch wütend über die Folgen der Digitalisierung beim Ticketkauf fürs Museum aus.

Die Ambivalenzen der Autorin werden auch beim Thema Todesanzeige klar: In einer Variante sind kurze Mitteilungen erst nach ihrer Beerdigung geplant, in einer anderen formuliert sie Anzeigen für die Titelseiten „der großen Zeitungen“ als Publikumsbeschimpfung: „Was für ein ängstlicher, anspruchsloser, mittelmaßiger Haufen seid ihr alle miteinander. [...] Ihr begreift gar nichts. [...] Ich bin tot, aber ihr seid es auch, jetzt schon, ihr habt mich alle miteinander enttäuscht und entsetzt und angewidert, fahrt zur Hölle, ich gehe schon mal vor und heize da für euch ein.“ Diese Aggressionen gilt es auszuhalten – von Heidenreich selbst und von den Lesern.

Was vom Text bleibt, sind Überlegungen wie jene, in denen die Autorin bemerkt, wie viel in den Jahren zwischen 30 und 60 in einem Leben passiert und im Gegensatz dazu die Frage stellt, ob zwischen 60 und 90 wirklich nichts mehr passieren solle. 🌈

Buchbesprechung

Von Angelika Westrich, ehemalige Geschäftsführerin und ehrenamtliches Redaktionsmitglied

Chimamanda Ngozi Adichie:

Trauer ist das Glück, geliebt zu haben

Beim Tod eines geliebten Menschen empfinden wir als erste Reaktion Schmerz, Verlust und den Gedanken an das „nie wieder“. Im vorliegenden Buch wird das Thema, einen geliebten Menschen durch seinen Tod zu verlieren, tiefgründig und emotional und in einer poetischen Sprache beschrieben. Die Sätze sind manchmal kurz und prägnant, was die Intensität der Emotionen verstärkt, während an anderen Stellen längere und fließende Passagen die Komplexität der Trauer und der Liebe widerspiegeln.

Die Autorin Chimanda Ngozi Adichie beschreibt in diesem kleinen Büchlein (75 Seiten) sehr persönlich und intim ihre Gefühlswelt, von der sie durch den Tod ihres Vaters übermannt wurde. Er lebte in Nigeria, seinem Heimatland, sie selbst zu dieser Zeit in Washington. Aufgrund der damaligen Pandemie waren die Kontakte zwischen dem geliebten Vater und ihr nur durch Online-Meetings möglich. Die Nachricht über seinen Tod erreicht sie ebenfalls auf diesem Weg durch ihren



S. Fischer Verlag, 2021
 ISBN: 978-3-10-397118-7
 Preis Taschenbuch: 16,00 Euro

Bruder. Allerdings musste sie danach noch monatelang warten, bis sie endlich nach Nigeria reisen konnte, um dort Abschied von ihrem Vater zu nehmen. Seine letzten Worte hatte sie noch im Ohr: *Ka chi fo* (Gute Nacht). Am darauf folgenden Tag war er nicht mehr da.

Die Autorin empfand die Todesnachricht wie eine grausame Entwurzelung: *„Ich werde aus der Welt gerissen, die ich seit meiner Kindheit gekannt habe. Warum bringt mich die Abbildung zweier roter Schmetterlinge auf einem T-Shirt zum Weinen? Wir wissen nicht, wie wir trauern werden, bis wir es tun. Oft halte ich inne, um zu weinen.“* Gegenüber ihren Familienmitgliedern schweigt die Autorin oft, um ihnen ihre endlos aufgewühlten Gedanken zu ersparen. *„Ich muss verbergen, wie fest die eiserne Klammer der Trauer ist. Endlich verstehe ich, warum sich Leute Tatoos von denen stechen lassen, die sie verloren haben. Das Bedürfnis, nicht nur den Verlust zu verkünden, sondern auch die Liebe, die Kontinuität. Das ist ein Akt des Widerstands und der Verweigerung. Die Trauer versucht, deine Liebe vergangen zu machen, und dein Herz sagt, dass sie gegenwärtig ist. Die Nähe,*

die ich zum Tod empfinde, ist mit dem Bewusstsein meiner eigenen Sterblichkeit fein verflochten.“

Tiefgründig und emotional, oft in einer poetischen Sprache, beschreibt sie ihre Gefühle und Gedanken. Ihre Traurigkeit „verwebt“ sie mit der Schönheit ihrer Erinnerungen an den geliebten Vater. Ihre bildhafte Sprache hilft dem Leser, in die Gefühlswelt der unterschiedlichen Charaktere einzutauchen; Rückblenden ermöglichen, die Beziehung zum Vater lebendig werden zu lassen. Dadurch verstärkt sie das Gefühl ihres Verlusts und lässt den Leser die Liebe, die ihre Trauer begleitet, intensiver spüren. Die Autorin ermutigt den Leser aber auch, sich schöne, gemeinsame Erinnerungen zu bewahren, die man mit dem verstorbenen Menschen geteilt hat. Es kann dem Leser helfen, Trost in seinen jeweils eigenen Erinnerungen zu finden und die positiven Aspekte dieser Beziehung zu würdigen.

Die Leser des Büchleins können erkennen, dass Trauer ein individueller Prozess ist, der Zeit braucht und dass es keine „richtige“ oder „falsche“ Art des Trauerns gibt. Aber das Buch lehrt uns auch die Wichtigkeit von Gemeinschaft und Unterstützung durch Familie und Freunde. Es ermutigt uns, in schwierigen Zeiten Hilfe anzunehmen und Gefühle zu teilen. Aber das Buch verharrt nicht in der Trauer. Durch sie bekommen wir auch die Gelegenheit zu persönlichem Wachstum und zu Reflexion und sie kann uns bestärken, unsere eigenen Erfahrungen zu nutzen und dadurch empathischer zu werden. Es ist geeignet, sich mit den komplexen Themen *Verlust und Trauer* auseinander zu setzen, unabhängig von Alter und persönlichem Hintergrund. Die zentrale Botschaft, dass Trauer oft aus der Liebe resultiert, die wir für jemanden empfunden haben, kann dem Leser helfen, den Verlust in einem anderen Licht zu sehen, sich zu erinnern, dass die Liebe, die man erlebt hat, wertvoll ist und nicht verloren geht. 

Mit großem Herzen und Verstand – Leonhard Wagner zum Abschied

Sepp Raischl, ehrenamtliche Redaktionsleitung und langjähriger
Vorstandskollege im Gespräch mit Leonhard Wagner, Geschäftsführer
(2012-2018) sowie Vorsitzender des Vorstands (2019-2024)



Leonhard Wagner übernahm das Steuer im Januar 2012 von Angelika Westrich, der ersten Geschäftsführerin des *Christophorus Hospiz Vereins (CHV)*. Die *Christophorus Hospiz Verwaltungs GmbH* betreibt das stationäre Hospiz. Aufgrund unzureichender staatlicher Unterstützung war die finanzielle Situation der GmbH damals jedoch bedrohlich geworden. Und wie die Jungfrau zum Kinde kam Leonhard Wagner (Sternzeichen Jungfrau!) gerade recht, zum rechten Zeitpunkt also. Mit seiner ruhigen, freundlichen, aber auch sehr sorgfältig-gründlichen Art trug er wesentlich zur Konsolidierung der Finanzen und vielleicht noch mehr der Strukturen bei. Es gilt ihm größter Dank und höchste Anerkennung für sein Wirken, das weit in die Zukunft reicht.

Was, lieber Leonhard, war für Dich mit Anfang Vierzig die Motivation, von der Behinderten- zur Hospizarbeit zu wech- seln?

Die entscheidende Motivation, mich in der Hospizarbeit zu engagieren war damals, in eine Bewegung einzusteigen, in der noch nicht alles fertig und festgezurr, sondern in der sozial- und fachpolitisch noch viel gestaltbar war. Außerdem suchte ich in der Mitte meines Lebens eine neue berufliche Herausforderung. Es ging dabei sowohl um eine sinnstiftende als auch um eine spannende Aufgabe.

Und nach 13 Jahren? Worauf blickst Du mit Stolz und Freude zurück?

Die Anfänge waren sehr unruhig und auch verwirrend. Nach und nach begann aber eine Zeit konstruktiver Arbeit und positiver Veränderungen. Es gelang mir schnell, innen wie außen Vertrauen in die Führung des CHV aufzubauen. Der Verein hatte ein enormes

Wachstum hinter sich, das weiterhin anhielt. Ich habe viel in Bereichen gearbeitet, in denen es keine öffentlichen Punkte gibt: in den Tiefen der Strukturen. Nach und nach konnte auf dieser Grundlage auch die notwendige Konsolidierung stattfinden.

Worüber hast Du Dich am allermeisten gefreut?

Na ja, es gab vieles, beispielsweise haben wir in Sachen stationäres Hospiz zunächst sehr viel Energie in die Gestaltung der *Arbeitsgemeinschaft Stationäre Hospize in Bayern* gesteckt. Sowohl fachlich, politisch und vor allem auch hinsichtlich der finanziellen Strukturen konnte ich als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft durch die konstruktive Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus den bald 20 Hospizen viel erreichen. Nach dieser Zeit hatte ich die Ehre, als Vorstandsmitglied im *Deutschen Hospiz- und Palliativ-Verband (DHPV)* viel mitbewegen zu können. Schließlich wurde es durch die äußerst kom-

petente Arbeit des *CHV* – allen voran unseres damaligen Leiters des stationären Hospizes Uli Heller – möglich, die Finanzierung der Hospize in ganz Deutschland erheblich zu verbessern. Dadurch konnten wir auch mit unserem Christophorus Hospiz Schritt für Schritt die roten Zahlen hinter uns lassen.

Es zeichnet Dich aus, dass Du diese Erfolge einem Team zuschreibst. Du warst aber als zentrale Person mit all Deinen Fähigkeiten dabei nicht unerheblich beteiligt. Gerade in Bayern war die Anfangszeit durch personelle Besetzungen auf Landesebene nicht besonders günstig. Du musstest einige Dämpfer erleben, die Dich aber nicht bremsen konnten.

Sowohl im *Bayerischen Hospiz- und Palliativverband (BHPV)* als auch im zuständigen Referat des Ministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention kamen nach und nach Menschen in Verantwortung, mit denen sowohl fachlich als auch menschlich eine gute und konstruktive Zusammenarbeit möglich war. Mir war immer eine ehrliche und respektvolle Auseinandersetzung wichtig.

Wir haben eine sehr gute Vernetzung mit allen wichtigen Leuten hinbekommen. Als das Ministerium in Bayern einen Expertenkreis zusammenstellte, war ich hoch motiviert dabei. Ich muss gestehen, wir haben dort zwar viele wichtige fachliche Ergebnisse erarbeitet und vorgeschlagen, zu konkreten Umsetzungen kam es aber bisher nur begrenzt.

Ich zähle zu meinen Stärken, einen Sinn sowohl für das Notwendige als auch für das Machbare zu haben, und Strukturen entsprechend diesen Vorgaben anzupassen und zu gestalten. Dabei, so glaube ich, ist mir sehr viel gelungen.

Ich blicke also durchaus stolz und dankbar auf die letzten 13 Jahre zurück!

Was war für Dich persönlich das ganz Besondere, das diesen Verein, den *CHV*, auszeichnet?

Mich faszinierte immer schon die persönliche, mitmenschliche, aber auch die fachlich und qualitativ sehr vertiefte Herangehensweise. Der Ruf des Vereins war und ist tadellos. Der *CHV* war einer der ersten Hospizvereine in Deutschland und entsprechend dieser Rolle ging es bei uns immer auch um Innovation in der Hospiz- und Palliativversorgung. Der Mensch stand im Mittelpunkt! Und außerdem richtete sich der Blick der Akteurinnen und Akteure stets weit über den eigenen Tellerrand hinaus – nach meinem Geschmack bisweilen auch mal zu weit (schmunzelt).

Du hast Dich im Lauf der Jahre um viele Aspekte der Hospizarbeit gekümmert. Was war für Dich entscheidend wichtig?

Es ist gelungen, sowohl bei den Bürgern als auch bei den Verantwortlichen der Stadt München ein Vertrauen und eine Unterstützung zu erreichen, die eine Weiterführung unserer Hospizarbeit für Menschen in ihrer letzten Lebensphase gewährleisten. Gemeinsam mit den Mitgliedern des damaligen Vorstands konnte ich dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

War das schon alles?

Ich bin stolz, dass der Verein nach den 13 Jahren heute sowohl fachlich als auch finanziell so dasteht, wie er dasteht. Der *CHV* kann dadurch mutig in die Entwicklung neuer, wichtiger Zukunftsprojekte gehen.

All die Jahre gehörte sicherlich zu den Begegnungen, die mich am meisten berührt und inspiriert haben: Die mit den Menschen, die den *CHV* in ihrem Testament bedachten, ihm also einen Teil oder gar all die Früchte



Sepp Raischl (li.) und Leonhard Wagner (re.) bei der Jubiläumsveranstaltung anlässlich 30 Jahre CHV am 15.7.2015 in der Großen Aula der LMU.

ihrer lebenslangen Arbeit überließen. Klar, dass diese Kontakte viel Zeit und Einfühl-samkeit verdienten.

Nicht zuletzt ist es gelungen, in meiner Zeit die Öffentlichkeitsarbeit auf neue Beine zu stellen. Da ging es um Jahresberichte, Flyer, Webseiten, Broschüren und einiges mehr. Viel Klein-Klein und vieles nicht auf den ersten Blick sichtbar. Aber die Erfolge haben uns Recht gegeben.

Was gehörte für Dich noch zu Deinen wesentlichen Aufgaben?

Ich habe in meinen ersten neun Jahren als Geschäftsführer immer sehr gewissenhaft die Prozesse und Vorgänge aus dem Verein für den damaligen ehrenamtlichen Vorstand aufbereitet.

Als diese Arbeit immer zeitraubender wurde, setzte ich mich dafür ein, dass der Verein eine notwendige Strukturveränderung durchläuft, in der die ehrenamtliche Vorstandstätigkeit zu einer hauptamtlichen weiterentwickelt und das neue Gremium eines ehrenamtlichen Aufsichtsrats eingeführt wurde. Es war

angesichts der personellen und finanziellen Verantwortung im Verein schlicht uneffektiv, dass diese weiterhin von einem ehrenamtlichen Gremium getragen wurde. Die damaligen Veränderungen im jeweiligen Rollenverständnis im neu eingeführten Aufsichtsrat und bei uns hauptamtlichen Vorständen sind gut gelungen. Ich meine, dass wir mit dieser Strukturveränderung entscheidend zu einer zukunftsgerichteten und nachhaltigen Weiterentwicklung des CHV beitragen konnten.

Ich durfte ab 2019 mit Dir gemeinsam den Vorstand gestalten – erweitert schließlich ab 2022 mit Dr. Nora Gaupp. Als fachlicher Gesamtleiter war ich schon viele Jahre mit den Führungsaufgaben vertraut. Dabei durfte ich vieles von Dir lernen. Ich bin sehr dankbar für die vielen, z.T. auch sehr knappen, aber intensiven Begegnungen, in denen wir uns gegenseitig stützen, unsere Sorgen miteinander teilen konnten und gewiss auch zu Entscheidungen gekommen sind. Von Herzen danke ich Dir für Deine stets zugewandte und menschliche Umgangsweise. Nicht nur für mich war Dein schwäbischer Dialekt und Dein fröhliches Lachen stets eine Wohltat der Menschlichkeit und Zuwendung.

Oft hätte ich Dir gewünscht, Du könntest einen Gang zurückschalten und mehr auf Deine Kräfte achten. Vermutlich war ich Dir kein gutes Vorbild in dieser Sache!

Lieber Leonhard, im Namen aller im CHV wünsche ich Dir für Deine Zukunft, dass Du wieder ganz in Deiner schwäbischen Heimat heimisch wirst und Dir ein neuer Start beruflich und privat gut gelingt! Der CHV und die Hospizbewegung weit darüber hinaus werden Dir für all das Geleistete zu großem Dank verpflichtet bleiben. 🍷

Brigitte Hirsch – ein Urgestein verabschiedet sich in den Ruhestand

Von Sepp Raischl, ehemaliger Vorstand und ehrenamtliche Redaktionsleitung

Brigitte Hirsch hat seit 1991 für den CHV und weit darüber hinaus Enormes geleistet. Die erste Hälfte dieser weit über 30 Hospiz-Jahre baute sie mit großem persönlichen Einsatz die ambulante medizinisch-pflegerische Arbeit auf. Sie machte – neben der Gemeindeschwester Ilse Diez – den Anfang dieser drei großen Harlachinger Pflegepersönlichkeiten: Brigitte Hirsch, Elisabeth Wolf und Roswitha Ebersberger. Brigitte Hirsch hat durch ihr entschlossenes, sehr kompetentes und selbstbewusstes Auftreten die palliative Pflege in München „geboren“. Das Berufsbild hatte es vorher nicht gegeben. Brigitte zeichnete nicht nur ihr Fachwissen aus, sondern vor allem auch ihre direkte, unmissverständliche Kommunikation, mit der sie auch vor den „Göttern in Weiß“ kein Zurückschrecken kannte. Sehr schnell hatten diese Hospizschwestern viele Haus- und Fachärzte auf ihrer Seite.

Eswarnurorganisch,als1996dasStationsteam für die kommende Palliativstation im *Krankenhaus München-Harlaching* für seine Tätigkeit vorbereitet wurde, dass Brigitte dabei neben Christel Orth eine ganz entscheidende Rolle einnahm. 1999 war auch sie es, die die Kursleitung für die Palliativpflegekurse an der neu gegründeten *Christophorus Akademie* übernahm. Brigitte war schließlich viele Jahre

leitend für den ambulanten Bereich tätig, beriet in Arbeitsgruppen auf Bundesebene die weitere politische Entwicklung der ambulanten Arbeit, die schließlich zu der Gestalt von §39a SGB V (ambulante Hospizdienste) und §132d SGB V (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung) führen sollte. Natürlich war es ein Wermutstropfen, dass sich das CHV-Modell eines multiprofessionellen ambulanten Dienstes nach angelsächsischem und US-amerikanischem Vorbild nicht durchsetzen konnte. Ihre Geradlinigkeit und Entschlossenheit bewährte sich noch einmal, als sie 2009 den Abschied aus dem ambulanten Bereich wagte und die Koordination der Aufnahmen für das stationäre Hospiz übernahm. 15 Jahre lang war sie die Gewähr für die gute Vorbereitung einer Aufnahme ins *Christophorus Hospiz*, eine Aufgabe, die immer wieder einer enormen Stärke bedurfte, auf der einen Seite das stationäre Team mit den jeweils aktuellen Belastungen sowie auf der anderen Seite die Steuerung der auf einen Platz wartenden betroffenen Patienten und ihrer Angehörigen. Tausende Beratungsgespräche, telefonisch und persönlich in der Effnerstraße: All das hat viel Kraft gekostet. Brigitte ging Ende Oktober 2024 in den Ruhestand. Ihr Engagement und ihre Persönlichkeit bleiben ein geistiges Erbe. 🌈



In den wohlverdienten Ruhestand wurden in den letzten Monaten drei weitere Kolleginnen und Kollegen verabschiedet:

Elfriede Fröhlich

Christiane Wetzel

Michael Clausing

Wir sind allen sehr dankbar, dass sie sich über viele Jahre in den Dienst des CHV gestellt haben und wünschen ihnen alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.

Nicole Horvath

Der Liebe wegen bin ich im Juni 2024 aus Nordrhein-Westfalen nach München gezogen und arbeite nun als palliative Pflegefachkraft im CHV. Durch den Krebstod meiner Mutter bin ich 2012 in den Beruf der Pflege gewechselt. Ich habe in Pflegeheimen, auf einer Intensivstation und dann sechs Jahre in einem Düsseldorfer Hospiz gearbeitet. So war es für mich keine Frage, mich in München ebenfalls in einem Hospiz zu bewerben. Dieses tolle Team hier im stationären Bereich hat mir den Einstieg sehr angenehm gemacht. Ich habe hier viel neues Fachliches gelernt, aber auch, dass Brötchen „Semmeln“ und Champignons „Schwammerl“ sind.

Ich bin Jahrgang 1972 und habe drei Töchter, die außerhalb Bayerns leben. Die Liebe zum Norden ist immer noch vorhanden, aber langsam gewöhne ich mich hier im Süden ein.

Beschreiben würde ich mich als offen und ehrlich, empathisch, aber mich auch als hinterfragend bezeichnen.



Susanne Löber

Seit August 2024 darf ich das *ambulante Hospiz- und Palliative Care-Team* ergänzen und bin dort als Leitung *Fachbereich Pflege* tätig. Bis zu meinem Start beim CHV habe ich vorrangig im klinischen Setting als Stationsleitung in unterschiedlichen Bereichen der inneren Medizin gearbeitet. Geprägt wurde ich dabei vor allem durch meine Arbeit im onkologischen Zentrum am *Klinikum Traunstein*. Mein weiterer Weg führte mich über die *Barmherzigen Brüder* in Salzburg und eine neurologische Rehaklinik im wunderschönen Berchtesgadener Land wieder zurück nach München zum CHV.

Als Mensch bin ich eine eher ruhige Person, die nicht gern im Mittelpunkt steht. Ich bin sehr naturverbunden, weiß meist ziemlich genau, was ich will und schöpfe gern Kraft aus der Einsamkeit der Berge oder den Weiten Lapplands.

In meiner Freizeit verbringe ich viel Zeit mit meinem Hund „Aljoscha“, der mir in allen Lebenslagen sehr viel Freude bringt und mit dem ich in diesem Jahr eine Ausbildung zum Therapiehund absolvieren werde.

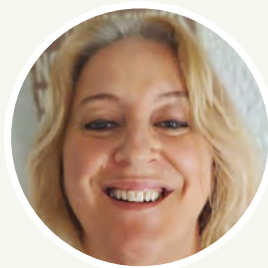
Ein anderes großes Hobby sind Konzerte und Sportveranstaltungen jeglicher Art, egal ob Skispringen, Biathlon, Rodel-/ Bobwettbewerbe oder Handballspiele – ich liebe es, als begeisterter Fan hautnah dabei zu sein.



Sonja Neumann

Seit Oktober 2024 gehöre ich zum stationären Team des CHV. Ich bin 55 Jahre alt, gelernte Altenpflegerin und war viele Jahre im Bereich Wohnen in der Behindertenhilfe tätig. 2018 absolvierte ich meine Weiterbildung zur Palliative Care-Fachkraft und durfte meine ersten praktischen Erfahrungen in der palliativen Versorgung im St. Vinzenz-Hospiz in Augsburg sammeln. Zuletzt war ich in Pirmasens, im Hospiz Haus Magdalena, tätig. Private Gründe haben mich 2024 bewogen, in die Heimat nach Bayern zurückzukehren und ich bin froh, hier meinen beruflichen Weg im Hospiz fortsetzen und Teil eines hochmotivierten Teams sein zu dürfen.

Mich selbst würde ich als empathisch, zuverlässig und humorvoll beschreiben.



Kerstin Ott



Ich bin 48 Jahre alt und durfte seit meinem Examen zur Krankenschwester 1999 zahlreiche Erfahrungen im Bereich Unfallchirurgie, administrative OP-Vorbereitung, Komplementärmedizin und internistische Medizin sammeln. Da ich in diesen Bereichen viele Auszubildende begleitet habe, habe ich vor ein paar Jahren auch die Weiterbildung zur Praxisanleiterin absolviert. Der Gedanke und Wunsch, Menschen in der letzten Phase ihres Lebens zu betreuen, begleitet mich schon sehr lange. Deshalb habe ich mich Anfang des Jahres 2024 entschieden, diesen in die Tat umzusetzen und arbeite seit Oktober 2024 im stationären Hospiz als Gesundheits- und Krankenpflegerin.

Ich bin humorvoll, optimistisch, empathisch und neugierig. Mein Lebensmotto ist: „Mit einem Lachen und viel Optimismus geht alles besser.“

Dr. med. Claudia Wiedemann

Seit 1. August 2024 arbeite ich als Ärztin im SAPV-Team des CHV. Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit als Neurologin in Klinik und Praxis konnte ich viel Erfahrung in der Betreuung von Patienten mit chronisch progredienten schwergradigen Erkrankungen wie der Parkinsonkrankheit, ALS, MS und Demenz sammeln. In einem multiprofessionellen Team zu arbeiten gefällt mir sehr.

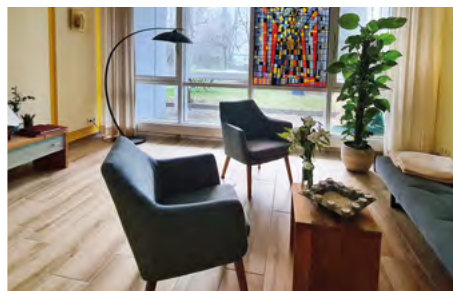
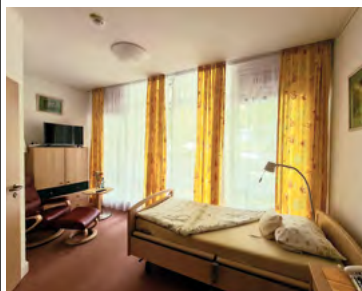
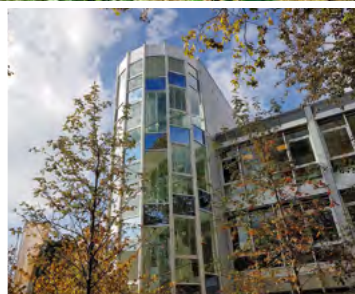
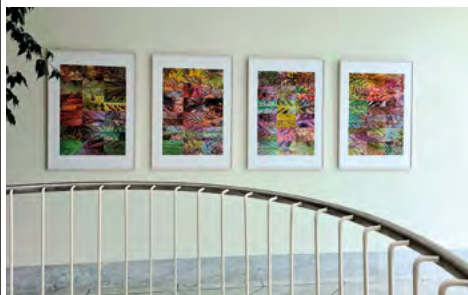
Ich würde mich als vielseitig interessiert, flexibel und empathisch einschätzen.



Fotoauswahl 40 Jahre CHV



Fotos: Inge Scheller



Aus dem Verein

Von Dr. Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands



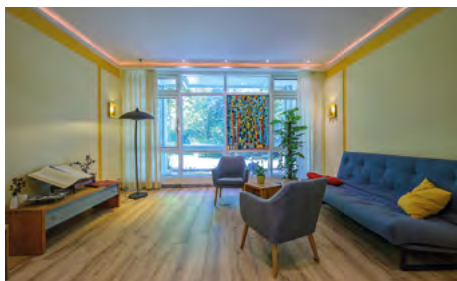
Das Engagement unserer ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen ist und bleibt die bürger-schaftliche Basis und Rückbindung unserer Arbeit. Sie spenden Zeit und Mitmenschlichkeit über Hausbesuche in der privaten Häuslichkeit, in Alten- und Pflegeheimen, in unserem Tagesangebot *Tandem* oder im stationären Hospiz. Uns bei ihnen zu bedanken, ist uns daher ein wichtiges Anliegen. Ein Weg dies zu tun, sind die jährlichen Hospizhelfertage. Der zweite Hospizhelfertag 2024 fand im Oktober bei uns im *Christophorus-Haus* unter dem Motto *Entwicklungen und Wandel* statt und war neben dem fachlichen Austausch von Begegnung und Gespräch geprägt.

Ein musikalisches Highlight war das Benefizkonzert des *Lions Club München-Blutenburg* zugunsten des *CHV* in der Allerheiligen-Hofkirche ebenfalls im Oktober. An diesem so

schönen und besonderen Ort im Herzen der Stadt spielte das *Patentorchester München* Werke von Beethoven und Gebauer. In diesem Rahmen stellten Ina Lindauer, Jörg Augustin, Theo Kilgert und Nora Gaupp das über Spenden- und Stiftungsmittel finanzierte Tagesangebot *Tandem* vor. Die beständige Tradition der Benefizkonzerte des *Lions Club München-Blutenburg* ist immer wieder Anlass für das Zusammenkommen von Förderern und Unterstützern unseres Vereins. Der Besuch von einigen Gästen des *Tandems* ehrte das Konzert in besonderer Weise. Im Nachgang zum Konzert überreichte uns der *Lions Club* eine Spende über 7.500 Euro.



Die langjährige gute Zusammenarbeit zwischen dem *CHV* und der Palliativmedizin an der *LMU* sowie der dort angesiedelten *Christophorus Akademie* wurde im November sichtbar. Die *LMU* feierte ihr Jubiläum zu 25



Jahren Palliativmedizin mit einem Symposium *Palliative Care – Identität und Zukunftsvisionen* in einem Festakt im *Friedrich von Gärtner-Saal*. Es war uns eine Ehre, die Arbeit des CHV und die Verbindungen insbesondere zu Prof. Dr. med. Claudia Bausewein im Rahmen eines Podiumsgesprächs darstellen zu können.

Auch an anderen Stellen erleben wir ein großes Interesse an unserer Arbeit. Ein Beispiel hierfür sind die vielen und vielfältigen Besuchergruppen, die sich über Hausführungen in der Effnerstraße einen persönlichen Eindruck machen wollen. So bewegten sich – in meiner Wahrnehmung – in letzter Zeit besonders häufig Schülergruppen, öffentliche Hausführungen und eingeladene Gruppen durch das *Christophorus-Haus*.

Apropos Haus: Auch wenn das berühmte Zitat von Cicely Saunders lautet „*Hospiz ist kein Ort, an dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir uns begegnen*“, so will dennoch das *Christophorus-Haus* mit dem stationären Hospiz auch als Gebäude gepflegt werden. Wer mit wachem Blick durch das Haus läuft, wird einige Veränderungen wahrnehmen: den neu gestalteten *Raum der*

Stille, das kleine Wohnzimmer, neue Farben in den Hospizfluren, renovierte Stationsküchen und technisch sanierte Bäder in den Bewohnerzimmern.

Schon in den letzten Ausgaben der *CHV aktuell* haben Sie über Veränderungen in den Leitungsstrukturen des CHV gelesen. Diese sind auch in den letzten Monaten weitergegangen und so freuen wir uns sehr, dass die Entscheidung für die Besetzung der dritten Vorstandsstelle auf Beate Fichtner-Popp gefallen ist. Beate Fichtner-Popp verantwortet schon seit vielen Jahren die Bereiche *Finanzen und Personalverwaltung* im CHV und kaum jemand kennt die Finanzen und Strukturen des Vereins so gut wie sie. Sie wird zum 1. Mai den Vorstand nach dem Weggang von Leonhard Wagner wieder vervollständigen.





Schließlich waren die letzten Monate von der Vorbereitung auf unser Jubiläumsjahr 2025 geprägt. Der CHV wurde am 5. Juni 1985 gegründet und wird damit heuer stolze 40 Jahre alt. In der nächsten CHV aktuell werden sie ausführlich davon lesen können. Ein erstes sichtbares „Event“ war das besondere Jahresessen für unsere Mitarbeitenden im Januar dieses Jahres. Dabei war es eigentlich ein Jahreskochen. Wir trafen uns in einem großen Kochstudio und kochten unter Anleitung von drei Köchen ein wunderbares 3-Gänge-Menü. Das gemeinsame Gemüseschnippeln, Supperühren und Nachtscharrichten war ausgesprochen kommunikativ und fröhlich.

Und so schließt sich die Rubrik *Aus dem Verein* mit einem Bogen zum Anfang. Mit dem Jahresessen wollen wir uns bei unseren hauptamtlich Mitarbeitenden für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr bedanken. Die Metapher des Abends war eine Parallele zwischen dem Kochen und dem CHV: **Es braucht beim Kochen wie in unserer Arbeit verschiedene Zutaten. Manche Zutaten – übersetzt – manche Arbeitsbereiche, Tätigkeiten oder Mitarbeitenden sind sichtbar, andere weniger. Aber alle sind wichtig, damit wir unseren gesellschaftlichen Auftrag erfüllen können, Menschen am Ende ihres Lebens fachlich und menschlich gut zu begleiten.**

Spenden, Stiften und Fördern

Zusammengefasst von Cornelia Kurth, Leitung Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Auch im letzten halben Jahr wurde unsere Aufgabe, schwerkranke Menschen würdevoll in der letzten Lebensphase zu begleiten und ihnen Lebensqualität zu schenken, großzügig und vielfältig unterstützt. Wir sind allen Menschen und Organisationen, die sich für die Anliegen des CHV durch Zeitspenden, die Vermittlung von Kontakten oder das Bereitstellen finanzieller Mittel einsetzen, sehr dankbar. Die Realisierung von einigen Projekten oder Anschaffungen wäre ohne diese Unterstützung oft nicht möglich.

Stationäres Hospiz:

Seit vielen Jahren übernehmen Stiftungen und Privatpersonen den Eigenanteil eines Hospizzimmers. Dieser liegt bei mehr als fünf Prozent der Kosten, also ca. 10.000 Euro pro Bewohnerzimmer und Jahr. Damit können wir die Versorgung der Patient*innen in unserem stationären Christophorus Hospiz sicherstellen.

Von der *Clarissa und Michael Käfer Stiftung* erhielten wir 20.000 Euro für zwei Bewohnerzimmer für 2025.

*Clarissa und Michael
Käfer Stiftung*

Die *Armin Siegl und Angelika Meier-Stiftung* übernahm den Eigenanteil für drei Zimmer in Höhe von 27.000 Euro im vergangenen Jahr.

Wie Sie vielleicht wissen, ist der Garten hinter unserem *Christophorus-Haus* eine kleine Oase an der lauten, vierspurigen Effnerstraße. Sehr gern nutzen ihn unsere 16 Bewohnerinnen und Bewohner, um ein wenig Natur zu genießen und an der frischen Luft zu sein. Er ist auch oft Treffpunkt für Familien und Besuche. Ein beliebter Platz ist dabei die Terrasse am Ausgang zum Garten. Dort können wir nun dank der Förderung durch die

Stiftung ANTENNE BAYERN hilft (16.000 Euro) und die *Rotarier München-Bogenhausen* (10.000 Euro) ein



Terrassendach anbringen lassen. Damit kann der Platz auch bei intensiver Sonneneinstrahlung, aber auch schlechterem Wetter von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden. Weiterhin können auch unsere Pflegefachkräfte die überdachte Terrasse für die Pausenzeiten nutzen, um von der Arbeit etwas zu verschnauften.

Ambulantes Hospiz- und Palliative Care-Team:

Die *Stiftung Altenhilfe der Stadtparkasse München* hat erneut mit 15.000 Euro die ambulante palliative Beratung betagter und hochbetagter Menschen in ihrer letzten Lebensphase und deren Angehörigen durch Fachkräfte unterstützt. Die Beratung in der häuslichen Umgebung ist eine wichtige, aber von den Kranken- und Pflegekassen leider nicht finanzierte Leistung.



**Stiftung Altenhilfe
Stadtparkasse München**

Tagesangebot Tandem:

Seit einigen Jahren unterstützt die *BLUE-WATER Stiftung* sehr zuverlässig unser seit 2020 bestehendes Tagesangebot *Tandem* mit 10.000 Euro – so auch 2025. Menschen in einer frühen Phase ihrer Erkrankung können sich mit anderen austauschen, von Fachkräften beraten lassen und Therapieangebote nutzen. Neben qualifizierten ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und -helfern stehen den Besucherinnen und Besuchern zwei Sozialarbeiterinnen zur Verfügung. Auch die *Dr. Ruth Dausch Stiftung* förderte das Tagesangebot 2024.

Bildung und Öffentlichkeitsarbeit:

Unser Projekt *Hospiz und junge Menschen* durfte sich über die Unterstützung in Höhe von 2.000 Euro durch die *Bayerische Stiftung Hospiz* freuen.

Außerdem förderte diese Stiftung mit 10.440 Euro die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins, in dem sie die Kosten für die Gestaltung und den Druck des Jahresberichts und der zwei Ausgaben der Mitgliederzeitschrift übernahm.

Außerdem erhielten wir Mittel für die Durchführung unserer Basiskurse *Sterbebegleitung für alle* von der *St. Antonius-Stiftung der Erzdiözese München und Freising*.

Im Rahmen des Jubiläums *200 Jahre Stadtparkasse* durften wir uns über eine Spende über 2.000 Euro freuen, die Gerhard Beck, Filialleiter Johanneskirchen und Arabellapark (links im Bild) und Markus Stangl, Regionalleiter der Region Ost (rechts im Bild) unseren beiden Vorständinnen Kerstin Hummel und Dr. Nora Gaupp überreichten.



Wir durften uns auch über nicht zweckgebundene Spenden einiger Stiftungen freuen, die uns damit den flexiblen Einsatz der Mittel ermöglichen:

- 50.000 Euro
Anneliese Schinkinger Stiftung
- 30.000 Euro
Sippl-Woermann-Stiftung
- 5.000 Euro
Hermann und Gertraud Angerer Stiftung
- 4.000 Euro
DV-Ratio Stiftung

Von den Stiftungen des Stifterkreises des CHV wurden gefördert:

- die ambulante palliativ-pflegerische Beratung
- das *Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung*
- die Anschaffung eines mobilen Sonografieräts
- Anschaffung einer Kaffeemaschine
- kleinere Anschaffungen und Blumenschmuck im stationären Hospiz

Besonders danken wir an dieser Stelle der *Dr. Renate und Alexander Berresheim-Stiftung* und der *Barbara und Christof Lehner Stiftung* für ihre Förderung.

In der Weihnachtszeit erreichten uns einige **Spenden von Firmen**. So schlugen beispielsweise die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *iteratec* Förderprojekte vor, die ihnen am Herzen lagen und entschieden dann gemeinsam, den CHV zu begünstigen. Die Geschäftsleitung unterstützte dieses Engagement und verdoppelte die Summe als Zeichen gemeinsamer, gesellschaftlicher Verantwortung. Insgesamt kamen so 18.120 Euro zusammen.

Der *Condé Nast Verlag* hatte für den CHV eine Spendensammlung ins Leben gerufen, bei der 3.666,67 Euro zusammengetragen wurden.

Auch Prominente haben den CHV bedacht:

So spendete Florian Silbereisen einen Teil seines Gewinns (8.000 Euro), den er bei der Sendung *2024 – Das Quiz* erspielte, unserem Hospizverein. Er erhielt zu Beginn des Jahres den Ehrenpreis des *Deutschen Hospiz- und PalliativVerbands (DHPV)* in der Kategorie „Medien und Öffentlichkeitsarbeit“, da er sich seit vielen Jahren für die Hospizbewegung einsetzt.



Auch das

Da ist keine
Vergangenheit
mehr
Zukunft nicht
ein Schwebebalken
Gegenwart
was Leben ist
erschließt sich
spät
alles ist
Leben
auch das
mit dem
Tod.

Anneliese Vitense

Termine & Veranstaltungen

Mitte Mai bis Mitte November

Der Christophorus Hospiz Verein will in Bildung und Begegnung seine eigenen Erfahrungen, keine bloßen Theorien, weitergeben. Es geht immer auch um Werte und Einstellungen, um kulturelle und öffentlich-gesellschaftliche Fragen des Umgangs mit Schwerstkranken und Sterbenden und um die Pflege und die Weiterentwicklung der Abschiedskultur in unserer Gesellschaft.

Für alle Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich!

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Teilnahme!

Für Ihre Anmeldung und Ihre Fragen erreichen Sie uns

telefonisch unter: 089 / 13 07 87-40
oder per Mail an: bildung@chv.org

Sie finden uns auch unter:

www.facebook.com/chv.org

Auf Youtube: @christophorushospizverein

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Veranstaltungen mit anderen teilen bzw. den Kanal abonnieren.

Aktuelle Informationen finden Sie unter:

www.chv-ibb.org



Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt

Information zur ehrenamtlichen

Mitarbeit: „Sie fragen, wir antworten.“

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und stellen Sie Ihre Fragen zum Hospizhelfer*innen-Ehrenamt direkt an die Koordinator*innen.

Termine:

Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Montag, 21.07.2025, 17 – 18.30 Uhr

Montag, 13.10.2025, 17 – 18.30 Uhr

Online-Termine:

Dienstag, 17.06.2025, 16.30 – 17.30 Uhr

Dienstag, 18.11.2025, 16.30 – 17.30 Uhr

Anmeldung erforderlich! Siehe oben

Zoom Link:



Einführungsseminare

Die Hospizidee und der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Das Seminar steht allen Interessierten offen.

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Teilnahmegebühr:

75,- Euro (40,- Euro für CHV-Mitglieder)

Anmeldung erforderlich! Siehe oben

Bitte informieren Sie sich auch zu den Teilnahmebedingungen.

Abendseminar:

6 Montagabende, jeweils 18.30 – 21 Uhr

03.11. – 08.12.2025

Seminare Freitag & Samstag:

Freitag, 10 – 18 Uhr und Samstag, 10 – 17 Uhr

04.07. und 05.07.2025

07.11. und 08.11.2025

Hausführungen und Vorstellung des palliativen Tagesangebots *Tandem*:

Die Führungen im Christophorus-Haus vermitteln Interessierten einen Einblick in unser Haus, in den ambulanten und stationären Bereich sowie in unser palliatives Tagesangebot.

Montag, 21.07.2025, 16 – 17.30 Uhr

Donnerstag, 23.10.2025, 10 – 11.30 Uhr

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

Zudem finden Sie eine virtuelle Hausführung (Dauer circa 17 Min.) auf Deutsch und Englisch auf:

www.chv.org

Information und Beratung zu

Patientenverfügung und Vollmacht:

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht stellen wichtige Hilfsmittel dar, die Beachtung des eigenen Willens sicherzustellen. Am letzten Mittwoch eines Monats laden wir Sie zu aktuellen Informationen zu diesen Themen ein.

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Mittwoch, 28.05.2025, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 25.06.2025, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 30.07.2025, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 27.08.2025, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 24.09.2025, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 29.10.2025, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 26.11.2025, 10 – 12 Uhr

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

Wie regle ich mein Erbe?

Beim Abschied stellt sich immer die Frage: Was lasse ich zurück? Wie kann ich dafür Sorge tragen, dass mein Vermächtnis so wirksam wird, wie ich mir das vorgestellt habe? Die Themenbereiche des Vortrags umfassen die gesetzliche Erbfolge, die gewillkürte Erbfolge (u.a. Formerfordernisse, Ehegattentestament,

häufige Probleme beim Testament), den Pflichtteil, die Erbschaftssteuer, die Testamentsvollstreckung sowie weitere praktische Hinweise zur Verwahrung des Testaments (Probleme beim „Testament in der Schublade“, Möglichkeit der Testamentshinterlegung beim Nachlassgericht).

Donnerstag, 23.10.2025, 18 – 20 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Referent: Dr. jur. Robert Wallenberger (Fachanwalt für Erbrecht)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

Vortragsreihe Sterbewelten

Wir bieten i.d. R. jeweils am ersten Mittwoch im Monat, von 16 – 18 Uhr, eine Vortragsreihe im Christophorus-Haus an und freuen uns auf Ihren Besuch.

Mittwoch, 07.05.2025, 16 – 18 Uhr

Geburtshilfe und Sterbebegleitung

Andrea Singer (Fachtherapeutin für Psychotherapie, Coach für Schwangerschaft und Geburt)

Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im CHV, Kursleitung Palliative Care)

Mittwoch, 04.06.2025, 16 – 18 Uhr

Nahtoderfahrungen

Prof. Dr. Godehard Brüntrup SJ (Philosophische Hochschule München)

Mittwoch, 02.07.2025, 16 – 18 Uhr

Die unterschätzte Freiheit in der Beziehung mit Anderen

Veronika Hilzensauer M.A. (Philosophin und Sozialarbeiterin, Hochschule für Philosophie München)

Mittwoch, 06.08.2025, 16 – 18 Uhr

Ein Tag im stationären Hospiz

Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im CHV, Kursleitung Palliative Care)

Mittwoch, 03.09.2025, 16 – 18 Uhr

Vielfalt am Lebensende und die Hospiz- und Palliativkultur

Gunda Stegen M.A. (Erziehungswissenschaft, Konflikt- und Krisenintervention, CAS)

Mittwoch, 01.10.2025, 16 – 18 Uhr

Sterbefasten

Dr. med. Susanne Roller (langjährige Oberärztin der Palliativstation der Barmherzigen Brüder)

Mittwoch, 05.11.2025, 16 – 18 Uhr

Jüdische Sterbewelten

Dinah Zenker (Pflegedienstleitung Jüdisches Seniorenheim der Israelitischen Kultusgemeinde, KG München und Oberbayern)

Donnerstag, 13.11.2025, 16 – 18 Uhr

Bestattungsvorsorge

Karl Albert Denk (Bestatter)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

EIN GUTES ENDE –

Basiskurs Sterbebegleitung

Sterben erkennen: Wie kann ich erkennen, dass ein Mensch im Sterben liegt? *Sterben begleiten:* Was kann ich für einen sterbenden Menschen tun? *Zuhause sterben:* Was braucht es an Vorbereitung und wer hilft?

Donnerstag, 22.05.2025, 16.30 – 20 Uhr

Ort: AETAS, Baldurstr. 39, München

Freitag, 01.08.2025, 10 – 13.30 Uhr

Donnerstag, 16.10.2025, 17 – 20.30 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im CHV, Kursleitung Palliative Care)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

EIN GUTES ENDE – Aufbaumodul 1

Pflegen ganz praktisch

Zuhause sind Sie nicht selten mit pflegerischen Hilfestellungen konfrontiert. Wie können Sie jemanden gut

lagern? Wie reichen Sie am besten das Essen an? Wie bringen Sie jemand vom Bett auf einen Stuhl? Praktische Übungen sollen Ihnen Sicherheit vermitteln.

Freitag, 16.05.2025, 10 – 12.30 Uhr

Mittwoch, 29.10.2025, 17 – 19.30 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im CHV)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

EIN GUTES ENDE – Aufbaumodul 2

Kommunikation

In der Kommunikation geht es darum, den schwerkranken Mensch sein zu lassen und ihn/ihr als Mensch zu begegnen. Wir setzen uns mit den eigenen Gefühlen angesichts des Todes auseinander und lernen darüber zu reden.

Freitag, 30.05.2025, 10 – 12.30 Uhr

Mittwoch, 12.11.2025, 17 – 19.30 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im CHV)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

EIN GUTES ENDE – Aufbaumodul 3

Zuhause Symptome lindern

Die Linderung von Schmerzen, Atemnot und anderen Symptomen ist besonders wichtig. Es gibt medikamentöse und andere Möglichkeiten zu helfen. Wir sprechen über Symptome und Handlungsmöglichkeiten.

Freitag, 13.06.2025, 10 – 12.30 Uhr

Mittwoch, 26.11.2025, 17 – 19.30 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im CHV)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

Mit freundlicher Unterstützung

 **St. Antonius-**
Stiftung
der Erzdiözese München und Freising

Abschied und Trauer

TrauerFarbe: Meine Trauer hat viele Farben

Der Tod einer lieben Person überwältigt uns und wir finden vor Schmerz oft keine Worte. Die Farben helfen Ihnen, Ihre Gefühle auszudrücken: Ihre Ängste, Ihre Zweifel, Ihre Wut, Ihre Liebe. Es geht nicht darum, schöne oder nette Bilder zu malen. Sie müssen ebenso kein Künstler, keine Künstlerin sein. Es geht um Ihr Inneres, um das Verborgene, vielleicht schon längst Gesuchte. Es geht darum zu entdecken, wie Sie mit der Trauer weiterleben können. Wir arbeiten kreativ.

Freitag, 10.10.2025 13.30 – 17 Uhr

Ort: Alten- & Servicezentrum Bogenhausen, Rosenkavalierplatz 9, München

Referentinnen: Susanne Cullmann (Kunsttherapeutin, Trauerbegleiterin), Cornelia Rommé (Palliativfachkraft, Trauerbegleiterin)

Gebühr: 35,- Euro / 25,- Euro (CHV-Mitglieder) / 15,- Euro für Ehren- und Hauptamtliche des CHV (inkl. Material, ohne Verpflegung)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

TrauerCafé im Hospiz

In unserem Trauer-Café finden Trauernde ein offenes Ohr für ihre Gedanken und Gefühle in der Trauer. Zudem ist es ein Ort, um sich zu begegnen und mit anderen Menschen auszutauschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Donnerstag, 15.05.2025 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 26.06.2025 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 24.07.2025 17 – 19 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referent: Johannes Seibold, Seelsorger im Christophorus Hospiz, Religionspädagoge, Liedermacher, geistlicher Begleiter, Landesvolksseelsorger, Queerselsorger

Gebühr: frei

Anmeldung erwünscht! Siehe S. 44

Kultursensible Begleitung

Reihe –

Zeit spenden im Workshop: Gastfreundschaft leben im Hospiz und zu Hause

Spontan und projektorientiert Brücken bauen. Brückenbauer*innen schaffen Verbindungen und fördern die Verständigung zwischen Menschen und Gruppen. Sie überbrücken Unterschiede, räumen Missverständnisse aus und unterstützen die Zusammenarbeit in der palliativen Begleitung in sozialen Netzwerken. Zu Festen und Feiern bringen Besucher*innen Geschenke mit; Gastgeber*innen werden beschenkt. Das Interkulturelle Kalenderblatt des Fachbereichs *Kultursensibilität* veröffentlicht jeden Monat religiöse und traditionelle Festtage, Gedenk- und Aktionstage. Im Workshop wollen wir kreative Ideen sammeln und kleine Aufmerksamkeiten gestalten. Eine kleine Geste sagt: ‚Ich habe an Sie/Dich

gedacht.‘ Wie eine schöne Grußkarte zu Weihnachten willkommen ist, so auch zum Ende des muslimischen Ramadans oder zum chinesischen Neujahrsfest. Helfen Sie uns und machen Sie unseren Bewohner*innen im Christophorus Hospiz eine Freude. Menschen aus verschiedenen Kulturen und anderen Sprachen sind herzlich willkommen.

Samstag, 24.05.2025, 14 – 17 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referentin: Gunda Stegen (M.A. Erziehungswissenschaft, Konflikt- und Krisenintervention (CAS))

Gebühr: frei

Anmeldung (erforderlich) und weitere Informationen unter E-Mail: stegen@chv.org
Voice/Video Call: +49 160 8982 142

Reihe –

Erzählcafé: Vom Schlafen, Träumen und Erwachen im Märchen

Märchen richten sich an alle Menschen. Sie geschehen in Raum und Zeit, aber folgen nicht unseren Gesetzen von Raum und Zeit. Im Verlauf von Erzählungen werden Schlaf und Traumzustände eingebunden. Diese Zustände können öffnen für Visionen und Lösungen von Problemen bieten. Sie geben Hilfen und Weisungen für den Lebensweg. Sie können aber auch die unachtsame Person in die Irre führen. Wir wollen uns diese symbolischen Strukturelemente genauer anschauen. Ihre Gemeinsamkeiten bergen alte Überlieferungen, Gemeinsamkeiten und kulturelle Unterschiede im Umgang mit persönlichen und familiären Krisen.

Bringen Sie gerne auch Geschichten mit.

Samstag, 21.06.2025, 15 – 17 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referentin: Gunda Stegen (M.A. Erziehungswissenschaft, Konflikt- und Krisenintervention (CAS))

Gebühr: frei

Anmeldung (erforderlich) und weitere Informationen unter E-Mail: stegen@chv.org
Voice/Video Call: +49 160 8982 142

Ausstellung

WELTRELIGIONEN, WELTFRIEDEN, WELTETHOS

1. Juli – 27. September 2025



Unabhängig von unserem Glauben und unseren Überzeugungen – diese Ausstellung betrifft jeden Menschen. Religiöse Vielfalt ist real, jeden Tag, bei uns im Haus, am Arbeitsplatz und auf der Straße. Sie berührt unser verständnisvolles Zusammenleben in der Familie, der Nachbarschaft und unserer Gesellschaft. Ethische Diversität braucht den Dialog von Haustür zu Haustür, unser aller Mitgefühl bei der Geburt eines Kindes, bei Krankheit und Tod.

Die Ausstellung informiert über acht Religionen und ihre ethischen Grundsätze. Die Tafeln illustrieren die Prinzipien und Werte sowie deren Bedeutung für unsere heutige Zeit: Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit.

Bereits 1993 veröffentlichte *Das Parlament der Weltreligionen* unter Mitwirkung von Professor Hans Küng die *Erklärung zum Weltethos*. Die *Stiftung Weltethos* möchte mit diesem Ausstellungsprojekt ethische und interreligiöse Kompetenz für den Dialog und eine friedliche Zusammenarbeit in den Bereichen Schule und Bildung sowie Religion und Politik vermitteln. Greifen Sie mit uns dieses Thema für das Gesundheitswesen auf, insbesondere für die Hospizarbeit und Palliativversorgung!

Ausstellungseröffnung:

Freitag, 04.07.2025, 14.30 Uhr

Weitere Ausstellungsführungen:

Freitag, 18.07.2025, 14.30 – 16 Uhr

Freitag, 01.08.2025, 14.30 – 16 Uhr

Freitag, 15.08.2025, 14.30 – 16 Uhr

Freitag, 05.09.2025, 14.30 – 16 Uhr

Freitag, 26.09.2025, 14.30 – 16 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Infos & Rückfragen:

E-Mail: stegen@chv.org

Voice/Video Call: +49 160 8982 142





Palliative Kompetenz, Kommunikation, Spiritualität

Philosophieren im Hospiz –

Sorge um sich selbst/andere?

3-teilige philosophische Gesprächsreihe
in Kooperation mit der *Evangelischen
Stadtakademie München*

Die Sorge gehört zur „Grundausstattung“ des Menschen: Die Sorge um das eigene Leben und Überleben, die Sorge um das persönliche Wohl, die „Seelsorge“ im ursprünglichen Sinn ist zentraler Inhalt von Lebensgestaltungen. Eine besondere Sorge gilt dem eigenen Sterben und dem unserer Nächsten angesichts der Endlichkeit des Lebens.

Freitag, 06.06.2025, 10 – 12 Uhr

Freitag, 13.06.2025, 10 – 12 Uhr

Freitag, 20.06.2025, 10 – 12 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referent*innen: Dr. Judith Tech, Dr. Bernd Groth,
Sepp Raischl

Gebühr: 45,- Euro / 15,- Euro für Ehren- und
Hauptamtliche des CHV (für die gesamte Reihe)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

Philosophieren im Hospiz –

Philosophie und/oder Religion?

3-teilige philosophische Gesprächsreihe
in Kooperation mit der *Evangelischen
Stadtakademie München*

In der modernen Diskussion werden Philosophie und Religion freilich als unterschiedliche, oft aber sogar als gegensätzliche, feindliche Ansätze zur Beantwortung grundlegender Fragen des Lebens betrachtet.

Freitag, 17.10.2025, 10 – 12 Uhr

Freitag, 24.10.2025, 10 – 12 Uhr

Freitag, 31.10.2025, 10 – 12 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referent*innen: Dr. Judith Tech, Dr. Bernd Groth,
Sepp Raischl

Gebühr: 45,- Euro / 15,- Euro für Ehren- und
Hauptamtliche des CHV (für die gesamte Reihe)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 44

Impressum

CHV aktuell erscheint zweimal jährlich und wird herausgegeben vom Christophorus Hospiz Verein e.V., München.

Redaktion:

Renate Eggenreich, Julia Hagmeyer,
Karina Jais, Andreas Knüpfer, Cornelia Kurth,
Jenny-Maria von Nolcken, Ingrid Pfuner,
Sepp Raischl, Inge Scheller (v.i.S.d.P.) und
Angelika Westrich

Layout und Herstellung:

Heike Henig Kommunikationsdesign

Druck:

Kreiter Druckservice GmbH,
Wolfratshausen

Anzeigenleitung:

Cornelia Kurth

Die nächste Ausgabe von *CHV aktuell*
ist für November 2025 vorgesehen.

Redaktionsschluss: 01. September 2025

Christophorus Hospiz Verein e. V.

Effnerstraße 93, 81925 München

Tel: 089 / 13 07 87-0

Fax: 089 / 13 07 87-13

info@chv.org

www.chv.org

Klimaneutraler Druck

Für den Emissionsausgleich werden CO₂-Minderungs-
zertifikate aus folgendem, nach dem Gold Standard
zertifizierten Projekt stillgelegt: *Windenergie, Sri Lanka*

www.klima-druck.de



Druckprodukt
CO₂ kompensiert

klima-druck.de
ID-Nr. 25200121

VDM⁺

Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur
Kompensation und dem gewählten Goldstandard-
Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.

Anzeige



STÄDTISCHE BESTATTUNG



Trauerfall- was nun?

*Hilfe in schweren Stunden.
Tag und Nacht erreichbar.*

Palais Lerchenfeld · Damenstiftstr. 8 · 80331 München

www.städtische-bestattung.de

Tel. 2 31 99 02



KARL ALBERT DENK BESTATTUNGEN

Wir sind Ihre zuverlässige
Hilfe im Trauerfall –
an 365 Tagen im Jahr!

Ihre Wünsche stehen bei uns
im Mittelpunkt. Gerne beraten wir
Sie persönlich und vertraulich.



„Wir sind ein gewachsener Familienbetrieb, so
fühlen und arbeiten wir.“

Herzlichst, Ihr Karl Albert Denk mit Familie

Karl Albert Denk

München

St.-Bonifatius-Str. 8
T. 089 - 64 24 86 80

Erding

Kirchgasse 2a
T. 08122 – 22 70 60

Freising

Prinz-Ludwig-Str. 5
T. 08161 – 49 65 31 7

Neufahrn

Echinger Str. 17
T. 08165 – 79 96 24

Eichenau

Hauptstr. 26
T. 08141 – 50 92 922

Grünwald

T. 089 - 64 24 86 80



info@karlalbertdenk.de
www.karlalbertdenk.de



**CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN**

Effnerstraße 93
81925 München

Tel: 089 / 13 07 87-0

Fax: 089 / 13 07 87-13

info@chv.org

www.chv.org



**Wir freuen uns über Spenden
auf unser Spendenkonto:**

Christophorus Hospiz Verein

SozialBank AG

IBAN DE23 3702 0500 0009 8555 00

BIC BFSWDE33XXX

Für Ihre Spende an unseren gemeinnützigen Verein stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu Ihre vollständige Adresse an.